



**Hochschulforum
Digitalisierung**

ARBEITSPAPIER NR. 80 / JUNI 2024

Zukunftsorientierte Lernraumentwicklung

**Handlungsempfehlungen für die Begleitung
partizipativer Prozesse in der Konzeptionsphase**

Autor:in:

Anne Prill M.A.

Mitwirkende Lernraumexpert:innen und Feedbackgebende:

**Prof. Dr. Pelin Celik, Julia Eichhorn, Emily Fröse, Prof. Christine Gläser,
Olivia Hidalgo Miranda M.A., Brian Liebig M.A., Sabrina Lorenz M.A.,
Prof. Dr. Katja Ninnemann, Sally Paege M.A., Prof. Dr. Jona Piehl,
Sabine Reisas, Lioba Rubik M.A., Katrin Schillinger,
Ina Thiesies-Cremer M.A., Jens Tobor**

Arbeitspapier Nr. 80 / Juni 2024

Zukunftsorientierte Lernraumentwicklung

**Handlungsempfehlungen für die Begleitung partizipativer Prozesse
in der Konzeptionsphase**

Autorin:

Anne Prill M.A. (Hochschulforum Digitalisierung)

Mitwirkende Lernraumexpert:innen und Feedbackgebende:

Prof. Dr. Pelin Celik

Julia Eichhorn

Emily Fröse

Prof. Christine Gläser

Olivia Hidalgo Miranda M.A.

Brian Liebig M.A.

Sabrina Lorenz M.A.

Prof. Dr. Katja Ninnemann

Sally Paege M.A.

Prof. Dr. Jona Piehl

Sabine Reisas

Lioba Rubik M.A.

Katrin Schillinger

Ina Thiesies-Cremer M.A.

Jens Tobor

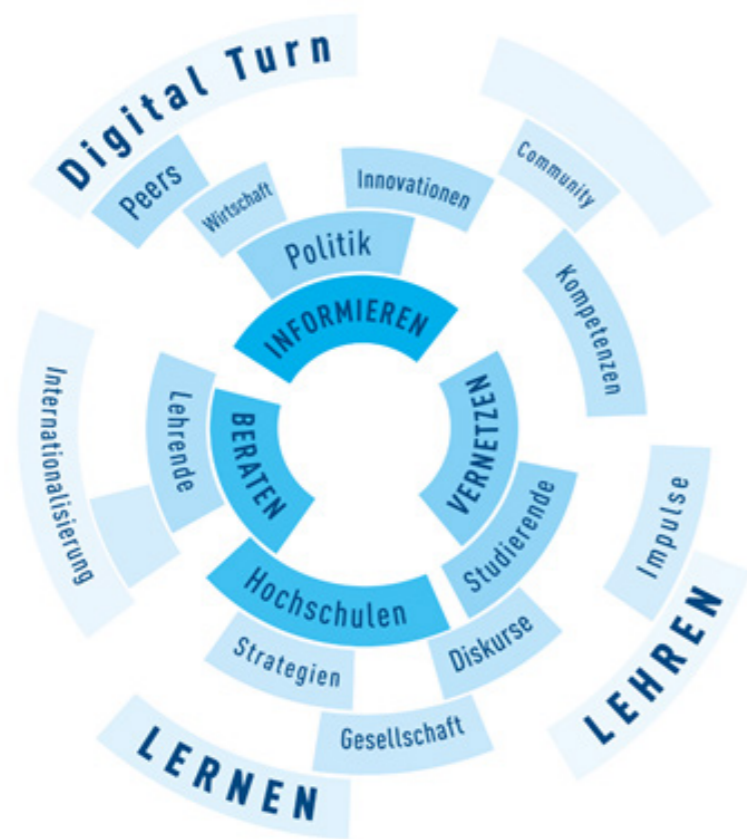
Inhaltsverzeichnis

Das Hochschulforum Digitalisierung	6
Zum Entstehungsprozess dieser Handlungsempfehlungen	7
Der Blick auf das große Ganze – oder die Frage nach dem „Wozu“?	11
Projektsteckbriefe	13
1 Die Phase Null: Neues Potenzial für einen partizipativen Gestaltungseinfluss	32
1.1 Wissensbasis für zukunftsorientierte Lernräume	34
1.1.1 Zukunftsorientierte Lernräume sind Ermöglichungsräume	35
1.1.2 Zukunftsorientierte Lernraumentwicklung ist die räumliche Übersetzung „from teaching to learning“	35
1.1.3 Die Integration grundlegender Lernraumtypologien: Active Learning Environments & Flexible Learning Environments.....	35
1.1.4 Hybridität als neues Gestaltungsmerkmal einbinden	37
2 Lernraumentwickler:innen: eine besondere Rolle für die Transformations- und Prozessbegleitung	38
3 Gestaltungselemente der Phase Null: Prozesse, Akteur:innen und Formate	42
3.1 Lernraumprojekte initiieren	43
3.2 Hochschulakteur:innen differenzieren und einbinden	43
3.3 Den Prozess der „Phase Null“ inhaltlich und zeitlich planen	48
3.3.1 Leitbilder und organisationale Aspekte als wichtige Leitplanken	48
3.3.2 Gemeinsame Werte, Prinzipien und Verantwortlichkeiten schaffen	50
3.3.3 Co-kreativ und partizipativ Lernraumideen gestalten	51
Lessons Learnt für die „Phase Null“ – Tipps erfahrener Lernraumexpert:innen	54
Weitere Literaturempfehlungen zum Einstieg	56
Autor:innenprofile	58
Literaturverzeichnis	61
Impressum	64

Das Hochschulforum Digitalisierung

Als bundesweiter Think and Do Tank führt das Hochschulforum Digitalisierung (HFD) eine breite Community rund um die digitale Transformation an Hochschulen zusammen, macht Entwicklungen sichtbar und erprobt innovative Lösungsansätze. Dazu werden Akteur:innen aus den Feldern Hochschulen, Politik, Wirtschaft und Gesellschaft vernetzt.

Das 2014 gegründete Hochschulforum Digitalisierung ist eine gemeinsame Initiative des Stifterverbandes, des CHE Centrum für Hochschulentwicklung und der Hochschulrektorenkonferenz (HRK). Gefördert wird es vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)



Zum Entstehungsprozess dieser Handlungsempfehlungen

Der Innovation Hub des Hochschulforum Digitalisierung bietet der Hochschul-Community freie Experimentier- und Kollaborationsfelder zum agilen und co-kreativen Entwickeln und Erproben innovativer Ansätze im Kontext des digitalen Wandels in Studium und Lehre. Der Innovation Hub will Innovationen anstoßen und Konzepte bzw. Lösungen zu spezifischen hochschulübergreifenden Herausforderungen realisieren. Mit seinen Themenschwerpunkten adressiert der Innovation Hub aktuelle Fragestellungen aus Hochschulpraxis und Hochschulpolitik. Dabei nimmt er sich sowohl systemischer als auch technischer und sozialer Herausforderungen an.



Für den Themenschwerpunkt „zukunfts-fähige Lernräume“ vernetzte das Hochschulforum Digitalisierung vier Lernraumprojekte der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, der Hochschule Ruhr West, der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg und der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin. Während der zweijährigen Laufzeit von September 2021 bis September 2023 erarbeiteten und reflektierten die Lernraumexpert:innen im Rahmen co-kreativer Workshops ihre Arbeitsprozesse. Im Fokus standen dabei vor allem partizipative Prozesse in der Konzeptionsphase („Phase Null“) innovativer Lernräume. In einem mehrstufigen Kollaborationsprozess entstanden, gemeinsam mit den Lernraumexpert:innen, diese Handlungsempfehlungen.

Der Text richtet sich in erster Linie an alle Akteur:innen, die in den Prozess der zukunftsorientierten Lernraumkonzeption einsteigen oder erste Erfahrungen haben. Wir führen für diese Zielgruppe hier die Bezeichnung der „Lernraumentwickler:in“ ein. Sie finden in den Handlungsempfehlungen eine gute Basisorientierung und werden ihre besondere Rolle als Transformationsbegleiter:innen verstehen. Internen Stakeholdergruppen wie Hochschulleitungen, Gebäudemanagement, Lehrende und Studierende vermittelt der Text ihre

Verantwortung in den wichtigen Partizipations- und Entscheidungsprozessen. Mit dem Anspruch „aus der Praxis für die Praxis“ bauen die Handlungsempfehlungen auf umfangreiche Praxisexpertise sowie lessons learned auf und bieten Orientierung durch fundierte Erkenntnisse aus der Lernraumforschung.

Noch etwas Wichtiges vorweg: Diese Handlungsempfehlungen lassen sich nicht wie eine Schablone auf jede Hochschule legen. Sie bieten aber sehr wohl eine Gedankenstütze und Inspiration für zukunftsorientierte Lernräume und für den Weg dorthin. Als Orientierungsrahmen schaffen sie einen Einstieg in die Thematik und sind ein Ordnungsangebot. Das heißt, sie enthalten keine exakten Vorgaben zum „abarbeiten“, sondern sind eher als „Menü“ gedacht, zu dem bestimmte „Gänge“ gehören. Die Zutaten der Gänge können allerdings variieren, regional und saisonal. Das heißt, je nach lokaler Gegebenheit der Hochschule, ihren organisationalen Strukturen, des Lehrprofils, Studiengängen oder Lernkontexten.

Zum Aufbau des Textes: Die Handlungsempfehlungen beginnen mit einem Blick auf das große Ganze und wozu es überhaupt zukunftsorientierte Lernräume braucht. Danach stellen sich die Pilot-Lernraumprojekte der Hochschule Ruhr West, der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg und der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin mit ihren Steckbriefen vor. Die Steckbriefe enthalten kompakt alle wichtigen Informationen zur Konzeption der Lernräume, Projektphasen, geplante sowie umgesetzte Maßnahmen und Fotomaterial. Sie dienen zum einen der Inspiration, wie zukunftsorientierte Räume aussehen, zum anderen offenbaren sie die unterschiedlichen Wege, Kontexte und Umsetzungsmaßnahmen. Zum Zeitpunkt der Veröffentlichung (Stand: Mai 2024) existieren ggf. bereits neue Umsetzungen oder Evaluationsergebnisse der neuen Lernräume. Zögern Sie deshalb nicht, sich mit den erfahrenen Lernraumexpert:innen zu vernetzen und sich zu neuesten Ergebnissen auszutauschen. Die Kontaktdaten stehen in den Steckbriefen.

Nach den Steckbriefen steigt der Text in die „Phase Null“ ein und beantwortet die Wichtigkeit und den Anspruch dieser neuen vorgelagerten Phase zur Entwicklung tragfähiger Nutzungsszenarien. In diesem Teil wird die Wissensbasis geschaffen mit Erkenntnissen aus der Lernraumforschung, welchen Paradigmenwechsel zukunftsorientierte Lernraumentwicklung unterstützt und welche „neuen“ Lernraumtypologien es gibt. Ohne Zweifel ist der Entwicklungsprozess zukunftsorientierter Lernräume geprägt von einem hohen Maß an Komplexität. Deswegen hebt der Text die besondere Rolle der Lernraumentwickler:innen hervor und mit welchen Kompetenzen sie als Transformationsbegleiter:innen erfolgreich Konzeptions- und Partizipationsprozesse steuern. Im Weiteren präsentieren die Handlungsempfehlungen Ausgestaltungselemente der „Phase Null“, d.h.:

- 🔍 Welche wichtigen Stakeholder sind einzubinden und warum?
- 🔍 Wie werden Lernraumprojekte initiiert?
- 🔍 Welche Rahmenbedingung müssen geschaffen werden und welche Methoden gibt es für die co-kreative Visions- und Konzeptionsarbeit?

Für den Abschluss der Handlungsempfehlungen haben die Lernraumexpert:innen der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, der Hochschule Ruhr West, der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg und der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin für die Leser:innen „Lessons Learnt“ aus ihrer Praxisarbeit zusammengestellt.

Als Autorin und Impulsgeberin für diese Veröffentlichung bedanke ich mich von ganzem Herzen für die Zusammenarbeit mit den Lernraumexpert:innen Prof. Dr. Katja Ninnemann, Lioba Rubik, Prof. Christine Gläser, Katrin Schillinger, Ina Thiesies-Cremer, Brian Liebig und Sabrina Lorenz. Nur mit ihrer wertvollen Expertise, Inputs und Feedbacks konnte diese Publikation entstehen.



Der Blick auf das große Ganze – oder die Frage nach dem „Wozu“?

Stellen Sie sich Ihre Hochschule als ein lebendiges Ökosystem vor, ähnlich einem Garten. In einem Garten gibt es verschiedene Pflanzen, die unterschiedliche Bedingungen zum Gedeihen benötigen: Sonnenlicht, Schatten, mehr Wasser oder weniger. So geht es auch Menschen auf dem Campus. Lehrende und Studierende benötigen unterschiedliche Lehrflächen und Lernumgebungen, um ihr Potenzial voll zu entfalten, neue Lehrkonzepte anzubieten und wichtige Zukunftskompetenzen zu entwickeln.

Ein lebendiges Ökosystem bietet dafür den gesunden Nährboden. Im Kontext zukunftsorientierter Hochschulbildung bedeutet dies, dass wir Lernräume schaffen müssen, die Studierende nicht nur mit Wissen versorgen, sondern sie auch emotional und sozial unterstützen. Diese Umgebungen fördern die Entwicklung kritischen Denkens, Kreativität und Teamfähigkeit. Wie ein fruchtbarer Boden in einem Ökosystem ermöglichen sie ein Wachstum, das auch über das rein Akademische hinausgehen kann.

Lebendige Ökosysteme wachsen mit der Zeit und verändern sich ständig - ein Schlüsselaspekt, auch für die zukunftsorientierte Lernraumgestaltung. Mit einem gesunden Maß an Flexibilität können Lernräume und Raumwirkung auf technologische Fortschritte, pädagogische Innovationen und die sich wandelnden Bedürfnisse der Studierenden und Lehrenden reagieren. Ökosysteme werden erst durch ihre Artenvielfalt resilient und produktiv. Ähnlich verhält es sich mit zukunftsorientierten Lernräumen: Sie umfassen eine Vielfalt an Lernmethoden, Technologien, virtuellen und physischen Räumen, die alle miteinander verbunden sind, für ein umfassendes und nachhaltiges Bildungserlebnis. Diese Diversität bereitet Studierende darauf vor, in einer global vernetzten Welt zu arbeiten und zu leben, und fördert eine Kultur der Inklusion, der Kollaboration und des gegenseitigen Verständnisses.

In einem lebendigen Ökosystem arbeiten viele Gärtner:innen Hand in Hand, um es zu pflegen und zu erhalten. Übertragen auf die zukunftsorientierte Lernraumentwicklung ist dies die Gemeinschaft aus Lehrenden, Studierenden und dem Hochschulpersonal. Partizipativ trägt jede:r dazu bei, eine unterstützende, einladende und anregende Lernumgebung zu schaffen.

Nun können wir mit relativer Gewissheit sagen, dass wir noch ein ganzes Stück entfernt sind von dem Bild der „Hochschule als lebendiges Ökosystem“. Aber es ist auch ein zukunftsweisendes Bild, das den Sinn und Zweck für eine zukunftsorientierte Lernraumentwicklung so stark verdeutlicht. Aus dieser Motivation heraus haben sich schon einige Hochschulen in Deutschland auf den Weg gemacht, zukunftsorientierte Lernräume zu entwickeln, zu erproben und strategisch zu implementieren. Die an dieser Publikation beteiligten Lernraumprojekte der Hochschule Ruhr West, der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg und der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin stellen daher Ihre Ziele, Ansätze und Umsetzungsmaßnahmen auf den nächsten Seiten vor.

Projektsteckbriefe

S. 14 – 17

Hochschule Ruhr West / HRW (Mülheim an der Ruhr & Bottrop)

Projekt: COMPLETE – Collaborative spaces
for Online-Meets-Physical LEarning and TEaching

S. 18 – 23

Hochschule für angewandte Wissenschaften Hamburg

Projekt: HYBRIDE LERNRÄUME

S. 24 – 31

Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin

Projekt: REALLABOR INNOVATIVES LERNRAUMDESIGN



Projekt: COMPLETE – Collaborative spaces for Online-Meets-Physical LEarning and TEaching



Verantwortliche Lernraumexpert:innen:

Brian Liebig

Seit 2022 ist er als Projektkoordinator im Lernraum-Projekt COMPLETE der Hochschule Ruhr West tätig.



brian.liebig@hs-ruhrwest.de



Ina Thiesies-Cremer

Sie begleitet das Lernraum-Projekt COMPLETE als Mediendidaktikerin sowohl inhaltlich als auch organisatorisch.



ina.thiesies-cremer@hs-ruhrwest.de

COMPLETE in Kürze

Anzahl Räume, Flächen oder Gebäude	3 Unterrichtsräume, Foyers und Lernflächen in 5 Gebäuden
Raumtypen	formell und informell
Fokus auf	physisch und hybrid
Budget bzw. Förderung	1,74 Millionen Euro: Förderung durch die Stiftung Innovation in der Hochschullehre im Rahmen der Förderlinie „Hochschullehre durch Digitalisierung stärken. Präsenzlehre, Blended Learning und Online-Lehre innovativ weiterdenken, erproben und strukturell verankern“.
Projektdauer bzw. Förderzeitraum	01.08.2021 bis 31.12.2025
Größe des Projektteams	6 Personen

Zielstellung

Aufbau einer zukunftsweisenden Gesamtlernarchitektur an der HRW, die sämtliche Campusanlagen der Hochschule in Mülheim an der Ruhr und Bottrop umspannt und physische und virtuelle Lernräume optimal zusammenführt.

Projektphasen

Phase 0: Bedarfsanalyse, Konzeption

Phase 1: Kick-Off-Phase, Präzisierung der Ziele und Konkretisierung des weiteren Vorgehens

Phase 2: Realisierungsphase, sukzessive Neugestaltung der physischen Räume bei gleichzeitigem Ausbau ihrer digitalen Pendanten und Schnittstellen, mediendidaktische Begleitung der ideengebenden Lehrprojekte bei der Konzeption innovativer Lehr-Lern-Szenarien, parallel formative Evaluation der Maßnahmen und des Projektes

Phase 3: Aktivierungsphase, Erprobung der Räume in Lehre und Studium

Phase 4: Projektabschluss, Endevaluation

[Phase 5: Übergang der neu gestalteten Räume in den regulären Semesterbetrieb]

Maßnahmen

Wie an vielen Hochschulen sind Rückzugsorte für konzentriertes Lernen und Arbeiten auch an der HRW ein rares Gut. Um zusätzliche Lern- und Arbeitsplätze bereitzustellen und Ruheinseln zu schaffen, wurden seit Beginn des Projektes insgesamt 7 schallgeschützte „Lerncubes“ in den Foyers der Hochschulgebäude auf dem Mülheimer Campus aufgestellt. Sie können von allen Hochschulangehörigen frei genutzt werden und bieten Platz für bis zu 4 beziehungsweise bis zu 6 Personen.

Die bereits seit 2016 im Zuge der Initiative „LernRaum“ von der Hochschulbibliothek erschlossenen studentischen Lernräume und Selbstlernflächen werden an allen Campusstandorten ausgebaut und weiterentwickelt. Sie erhalten unter anderem Konferenztechnik und digitale Whiteboards, die hybride Gruppenarbeiten ermöglichen. Eine Neuorganisation der Geräteausleihe soll gewährleisten, dass alle Lernenden die Angebote in vollem Umfang nutzen können.

Damit Lernphasen einfacher planbar und zeitliche Verzögerungen im Lernablauf minimiert werden, optimiert die Bibliothek mit tatkräftiger Unterstützung der Hochschul-IT zudem das Buchungssystem für Einzel- und Gruppenarbeitsräume und entwickelt eine Echtzeit-Auslastungsanzeige für alle nicht buchbaren Flächen. Die neuen Funktionen sollen zeitnah in ein Online-Tool integriert werden, das zusätzlich weitere Informationen zu den Lernflächen bereithält, wie z.B. Angaben zur Größe und Ausstattung der Räume. Parallel zu umfangreichen Umgestaltungs- und Digitalisierungsmaßnahmen erfolgt eine adäquate Weiterentwicklung des mediendidaktischen und technischen Support- und Serviceangebots.

Eine weitere Maßnahme ist die Umgestaltung dreier Unterrichtsräume, die als Prototypen und Inspirationsquelle für zukünftige Veränderungen an der HRW dienen sollen. Die Gestaltung der drei Pilot-Unterrichtsräume, die sich auf dem Campus Mülheim im Hörsaalzentrum sowie in unmittelbarer Nähe zur Mensa und Cafeteria befinden, erfolgt in enger Zusammenarbeit mit Lehrenden-Teams aus allen vier Fachbereichen – ausgehend von drei innovativen, interdisziplinär entwickelten Lehr-Lern-Konzepten:

- ↪ Angeregt durch das modulübergreifende Lehrvorhaben „Scrummy Students“ aus dem Fachbereich Wirtschaft entsteht ein flexibel möblierter Kreativraum, der sich insbesondere für agile Methoden und kollaborative Lernaktivitäten eignet.
- ↪ Für verschiedene Veranstaltungsformate aus dem Bereich „Künstliche Intelligenz und Sicherheit beim Autonomen Fahren“ wird ein multifunktionales PC-Lab eingerichtet, das Computerarbeitsplätze für Programmieraufgaben in Kleingruppen bietet sowie eine Experimentier- und Präsentationsfläche für Live-Demonstrationen.
- ↪ Die passende Umgebung für den Erwerb von „Praxiskompetenzen in der Gebäudetechnik“ soll zukünftig ein Hybrid-Seminarraum für ortsübergreifende Kooperation und Mixed-Reality-Szenarien bieten.

Jeder Pilot-Raum wird so geplant, dass er einerseits die konkreten Anforderungen des ideengebenden Pilot-Vorhabens erfüllt und zugleich ein hohes Maß an Nutzungsoffenheit bewahrt. Schließlich sollen die drei Unterrichtsräume nach einer einsemestrigen Aktivierungs- und Erprobungsphase als zentral buchbare Lernorte in den regulären Semesterbetrieb übergehen und Impulse für den weiteren Campusausbau geben.

Die aktuell laufenden Umbauarbeiten umfassen Renovierungsmaßnahmen, die Erneuerung und den Ausbau der Elektrik, Beleuchtung und Medientechnik sowie die Neumöblierung aller Räume mit Zukaufmöbeln und maßangefertigten Einbauten. Die Neugestaltung der Räume wird im Frühjahr 2024 abgeschlossen.

Zuordnung

Als hochschulweites Großprojekt ist COMPLETE bei der Hochschulleitung angesiedelt. Die Konzeption und Umsetzung verantworten Angehörige aller Statusgruppen gemeinschaftlich: Studierende und Lehrende, die beiden Hauptzielgruppen der Lernraumentwicklung, sind als Impulsgeber- und Tester:innen aktiv in die Ideen- und Entscheidungsfindung involviert. Die Projektorganisation übernimmt ein Kernteam aus Mitarbeiter:innen der zentralen Hochschulservices, namentlich aus den Bereichen E-Learning (Projektkoordination), IT und Medientechnik (u.a. Unified-Communications-Management), dem Gebäudemanagement und der Bibliothek (Lernraummanagement). So fließen in allen Phasen des Projektes vielfältige Perspektiven und Expertisen ein.



PC-Lab/Makerspace mit beleuchtetem Workshopisch, Foto: Brian Liebig



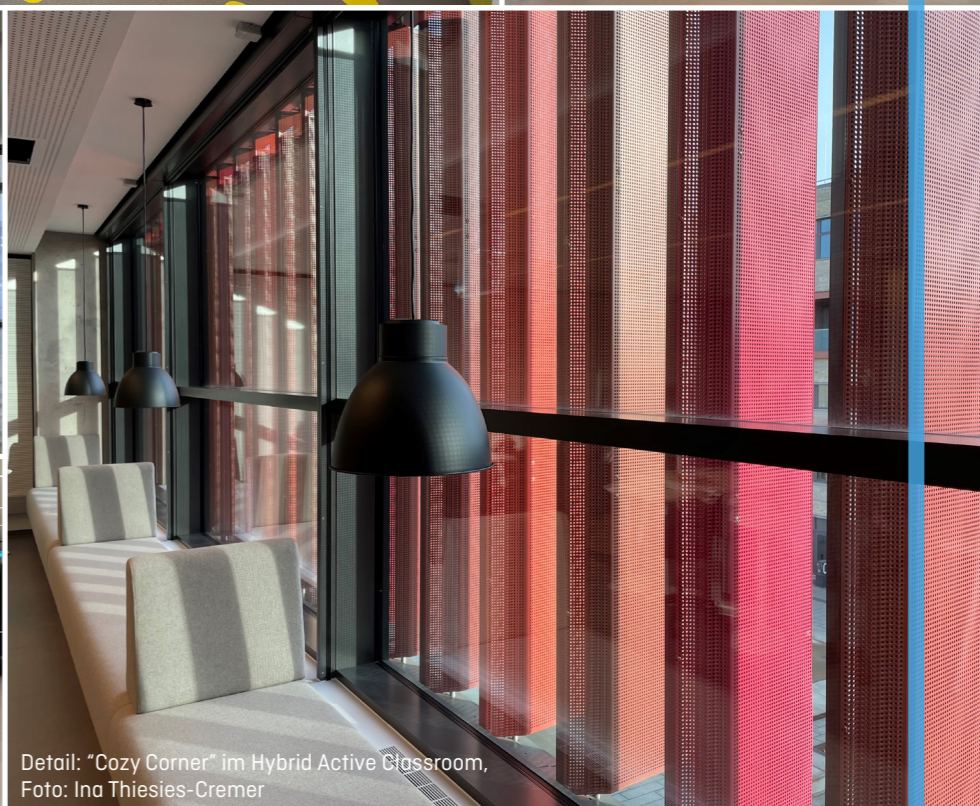
Lerncube im Foyer des Gebäudes 03 am Campus Mülheim, Foto: Ina Thiesies-Cremer



Lerncubes im Foyer des Gebäudes 02 am Campus Mülheim, Foto: Ina Thiesies-Cremer



Hybrid Active Classroom während der Umbauphase, Foto: Ina Thiesies-Cremer



Detail: "Cozy Corner" im Hybrid Active Classroom, Foto: Ina Thiesies-Cremer



Kreativraum, Foto: Ina Thiesies-Cremer

Projekt: HYBRIDE LERNRÄUME



Verantwortliche Lernraumexpert:innen:

Prof. Christine Gläser

Christine Gläser ist seit 2008 Professorin für Informationsdienstleistungen, elektronisches Publizieren, Metadaten und Datenstrukturierung an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften (HAW) Hamburg. Sie bearbeitet die Lernraumthematik im Rahmen ihrer Professur und leitet das Projekt Hybride Lernräume.



christine.glaeser@haw-hamburg.de

Katrin Schillinger



Katrin Schillinger ist Expertin für hybride Lernräume und war an der HAW Hamburg bis Dezember 2023 in dieser Rolle Projektmanagerin im Digitalisierungsprojekt Hybride Lernräume.

HYBRIDE LERNRÄUME in Kürze

Anzahl Räume, Flächen oder Gebäude	Zwei Flächen
Raumtypen	informell / Übergänge zu formellen Lernräumen, selbstbestimmtes und kollaboratives Lernen
Fokus auf	hybrid, flexibel, partizipativ und studierendenzentriert
Budget bzw. Förderung	Digitalisierungsfonds der HAW Hamburg
Projektdauer bzw. Förderzeitraum	April 2021 bis Dezember 2023
Größe des Projektteam	Kernteam aus zwei Professor:innen und einer Projektmanagerin

Zielstellung

Ziel des Lernraumprojektes Hybride Lernräume ist es, prototypische Konzepte zu entwickeln und die Umsetzung in Experimentierräumen zu begleiten. Strategisch gerahmt ist das Projekt durch eine an der Hochschule vorliegende [Lernraumstrategie](#).

Grundlagen in der Vorgehensweise sind folgende Aspekte:

- Wissenschaftlich begleitet (durch Prof. Christine Gläser vom Department Information)
- Studierendenzentriert (durch Umfragen und studentische Analyseprojekte in der Lehre)
- Kompetenzorientiert (Future-Skills-Framework und im ganzheitlichen Verständnis des HQR)
- Partizipativ (Partizipatives Design sowie Workshops mit Nutzer:innen und Stakeholdern)
- Prozessbasiert (Nutzung eines eigens dafür im Projekt entwickelten Prototypen)

Projektphasen

Gesamtprojekt:

- Phase 1: Initiierung (Vernetzung/Kommunikation, Ziele, Auswahl der Experimentierräume)
- Phase 2: Umsetzung (Entwicklung der Experimentierräume – iterativer Prozess der Erprobung, Evaluation und Anpassung)
- Phase 3: Ergebnissicherung (Artefakte und Dokumentation)

Projektprozess (6 Monate) für den ersten Experimentierraum:

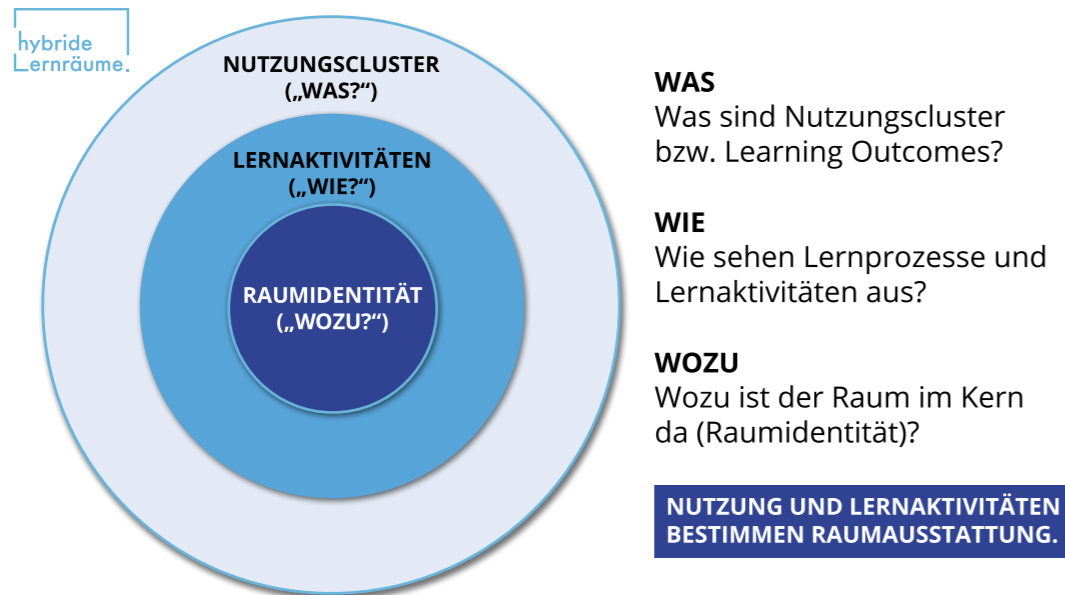
PROZESS	<ul style="list-style-type: none"> • Grundlagen für den partizipativen Prozess • Aufbau und Werte
BEDARFE	<ul style="list-style-type: none"> • Brainstorming der Anforderungen • Bedarfe strukturieren durch Clusterbildung
KONTEXT	<ul style="list-style-type: none"> • Kontext schaffen durch Lernraum Good Practices • Konzeptelemente vorstellen und diskutieren
AGGREGATION	<ul style="list-style-type: none"> • Aggregation der Anforderungen / Bedarfe • Abstimmung mit Nutzer*innen und Beteiligten
FOKUS	<ul style="list-style-type: none"> • Entwürfe für Nutzungs- und Servicekonzepte • Fokussierung und Priorisierung der Optionen
PLANUNG	<ul style="list-style-type: none"> • Ideen bündeln in Grobkonzept • Feedback einholen
KONZEPT	<ul style="list-style-type: none"> • Feinplanung Konzept Nutzung / Ausstattung • Initiierung Umsetzungsphase

Abb: Prozessschritte für Raum- und Nutzungskonzept (Gläser, CC BY-SA)

Maßnahmen

Das Projekt Hybride Lernräume zeichnet sich durch sein methodisches Vorgehen aus. Besonderes Augenmerk legt dieses Lernraumprojekt auf den Aspekt der Prozessgestaltung und hat bewusst seinen ersten Prototypen dafür entwickelt und bereits mehrfach erfolgreich erprobt.

Drei Fragen sind bei diesem Vorgehen zu beantworten (Was? Wie? Wozu?), das sich an dem so genannten Golden Circle von Simon Sinek (Sinek, 2011) orientiert (siehe Abbildung). Die Förderung der Kompetenzerwerb steht damit am Anfang. Die Beantwortung der Fragen zu Learning Outcomes, Lernaktivitäten und Lernprozessen bestimmt die Raumidentität und damit verbunden die Raumausstattung.



Der zweite Prototyp zielt als Lernraum-Canvas auf die Konzeption und Umsetzung und bietet eine strukturierte Übersicht aller notwendigen Elemente für (hybride) Lernräume. Die Canvas enthält neun Bausteine, um das jeweilige (hybride) Lehr-Lernsetting zu konkretisieren und zu charakterisieren. Für jedes der neun Felder liegen 3 bis 5 Leitfragen vor. So werden folgende Fragen für den ersten Aspekt der Lernenden vorgeschlagen: Wer sind die Lernenden? Welche Lernbedürfnisse haben die Lernenden? Welchen Nutzen haben die Lernenden? Weitere Leitfragen sind auf der Projektwebsite hinterlegt: <https://hybride-lernraeume.de/prototypen/>

hybride Lernräume.

	Projekt:	Erstellt von:	Wo / Wann:
Ziele / Lernen	Lernende	Lernprozess	Kompetenzen
Setup	Raum und Gestaltung	Anwendungen und Ausstattung	Akteure und Rollen
Organisation	Services	Evaluation	Produkte / Nutzen

Den Prototyp für Prozessgestaltung nutzt das Projekt Hybride Lernräume beim partizipativen Design und in den Workshops mit Nutzer:innen und Stakeholdern. Der Prototyp Lernraum Canvas bildet für dieses Lernraumprojekt die Grundlage für das Konzept der jeweiligen Experimentierfläche.

Die **erste Experimentierfläche** im Projekt ist eine offene Lernfläche für die Fakultät Wirtschaft und Soziales, die gemeinsam mit der an der Fakultät initiierten AG Raum und Didaktik entwickelt wurde. Hier wird das weite Verständnis zum Thema „hybrides Lernen“ deutlich, da es nicht nur um das Lernen in Präsenz oder in virtuellen Räumen, sondern auch um die Verbindung von formalen und informellen Lernaktivitäten geht.

Auf der Bibliothek als Lernort liegt der Fokus der **zweiten Experimentierfläche**. Konkret geht es um die Unterstützung Studierender zur Aneignung von Informationskompetenz als Future Skill. Dabei beobachteten und befragten Studierende der Fakultät DMI die Studierenden der Fakultät TI & WS, die diese Fachbibliothek primär nutzen. Über ethnografische Methoden und forschendes Lernen wurden die Studierenden selbst zu Beteiligten.

Im Zuge der Konzeptentwicklung für die zweite Experimentierfläche hat das Projekt Hybride Lernräume auch die Interimsnutzung der Bibliotheksflächen begleitet. Hierzu wurden die Konzeptelemente (Zonierung, Möblierung, Kompetenzförderung und Kooperationsangebote) als Interim und mit bestehender Ausstattung als sog. **Pop-Up-Bib** umgesetzt. Die Nutzung wurde durch das Projekt forschend begleitet und evaluiert, um die Erkenntnisse in die finale Umsetzung übernehmen zu können.

Die entwickelten Prototypen und vorliegenden Konzepte geben Impulse für zukünftige Lernraumgestaltungsprozesse an der Hochschule. Die Konzeptentwicklungen der beschriebenen Experimentierflächen werden anschaulich dokumentiert. Damit soll im Sinne einer nachhaltigen Lernraumgestaltung der Weg für eine Skalierung und weitere Übertragbarkeit auf die Hochschule geebnet werden.

Zuordnung

Eine Besonderheit dieses Projektes war die fakultätsübergreifende Förderung: drei der vier Fakultäten (DMI, TI, W&S) haben sich entschieden, das Projekt von 2021 bis Ende 2023 gemeinsam zu fördern. Diese Struktur macht auch die dezentrale Aufgabenverteilung im Hinblick auf Lernraumentwicklung an der Hochschule deutlich. Um den verschiedenen Fachkulturen gerecht zu werden, wurden zu Projektbeginn je zwei Fakultäten zu Fachclustern gebündelt (DMI und W&S sowie TI und LS). Dies ermöglichte eine fakultätsübergreifende Zusammenarbeit und Lernen innerhalb des Fachclusters sowie Impulse und Wissenstransfer in so genannte Themencluster (z.B. Bibliotheken, Co-Working, hybride Lehre, Labore).



Experimentierraum 1: *(Abbildungen links)*

Das Ergebnis der offenen Fläche, die zuvor aus einzelnen Räumen bestand.

Foto-Credits: Schillinger CC BY-SA

<https://hybride-lernraeume.de/ergebnisse/>

Experimentierraum 2:

Eindrücke finden sie unter:

<https://www.haw-hamburg.de/detail/news/news/show/pop-up-bib-am-campus-berliner-tor/>

HAW
HAMBURG

DER, DIE, DAS NEUE ... ?
LEARNING LAB?
LERNORT?
WORK SPACE?
PLATZ ZUM LERNEN?

Komm
vorbei!

2 Monate
Pop-up-Bib
ab 15.05.2023

BERLINER TOR 5
7. STOCK

Foto-Credits: Hickethier CC BY-SA

Projekt:**REALLABOR INNOVATIVES LERNRAUMDESIGN**Verantwortliche Lernraumexpert:innen:**Prof. Dr. Katja Ninnemann**

Katja Ninnemann ist seit 2020 Professorin für Digitalisierung und Workspace Management an der HTW Berlin. Als Expertin für Gestaltungspraktiken und Gestaltungsprozesse hybrider Lern- und Arbeitsumgebungen ist sie Teilprojektleiterin im Reallabor Innovatives Lernraumdesign.

**Prof. Pelin Celik**

Pelin Celik ist seit 2017 Professorin für Industrial Design (Schwerpunkt UX) und System Design an der HTW Berlin. Als Expertin für Holistic Human Experience, Systemic Design und partizipative Designprozesse ist sie Teilprojektleiterin im Reallabor Innovatives Lernraumdesign.

**Prof. Jona Piehl**

Jona Piehl ist seit 2020 Professorin für Kommunikationsdesign an der HTW Berlin. Als Expertin für Informationsdesign und Kommunikation im Raum ist sie Teilprojektleiterin im Reallabor Innovatives Lernraumdesign.

**Lioba Rubik M.A.**

Lioba Rubik hat Industrial Design B.A. und System Design M.A. studiert. Mit ihrem Interesse zur Erforschung, Entwicklung und Begleitung von (digitalen) Transformations-Strategien ist sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Reallabor Innovatives Lernraumdesign tätig.

**Olivia Hidalgo Miranda M.A.**

Olivia Hidalgo Miranda hat Industrial Design B.A. und System Design M.A. studiert. Mit ihrem Interesse am Fachgebiet System Design ist sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Reallabor Innovatives Lernraumdesign tätig.

**Sally Paege M.A.**

Sally Paege hat Politikwissenschaft M.A. an der FU Berlin studiert. Mit ihren Erfahrungen im Projektmanagement und ihrem Interesse an der Gestaltung neuer Lernumgebungen ist sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Reallabor Innovatives Lernraumdesign tätig.

Wenn Sie Interesse an diesem Projekt haben, nehmen Sie gerne Kontakt auf!



innovativelernraeume-cih@htw-berlin.de

REALLABOR INNOVATIVES LERNRAUMDESIGN in Kürze

Anzahl Räume, Flächen oder Gebäude	4 Modellräume (Seminarräume mit Kapazitäten für jeweils 44 Studierende)
Raumtypen	Realisierung von formellen Lernumgebungen, welche auch als informelle Orte außerhalb der Präsenzlehre genutzt werden
Fokus auf	Hybride Lernumgebungen für studierendenzentrierte Lehr-/Lernsettings
Budget bzw. Förderung	Förderlinie „Hochschule durch Digitalisierung stärken“ der Stiftung Innovation in der Hochschullehre
Projektdauer bzw. Förderzeitraum	01.08.2021 - 31.07.2024 (Verlängerung bis 31.12.2025)
Größe des Projektteam	3 Teilprojektleitungen aus zwei Fachbereichen, 1 Stelle Projektmitarbeitende (100%), Studentische Hilfskräfte

Zielstellung

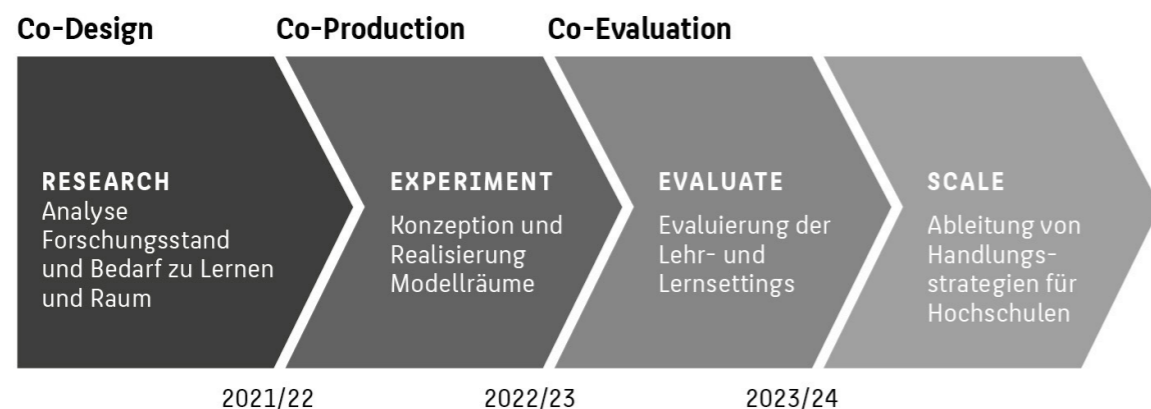
Im Teilprojekt „Reallabor Innovatives Lernraumdesign“ werden an der Schnittstelle der Fachbereiche 2, Ingenieurwissenschaften – Technik und Leben, und 5, Gestaltung & Kultur, vier Modellräume für hybride und studierendenzentrierte Lehr-/Lernsettings entwickelt, modelliert, implementiert und evaluiert. Um dies zu ermöglichen, werden auf Basis der „DORT-Perspektive“ (vgl. Ninnemann 2023) die Aspekte Didaktik, Organisation, Raum und Technik zusammengedacht. Mit Methoden der User Experience wurden im Projekt relevante Bedarfe und Anforderungen differenzierter Nutzer:innengruppen und Akteur:innengruppen aufgenommen und analysiert, um neue Erkenntnisse bei der Wechselwirkung von Lernen und Raum zu gewinnen. Ziel des Projektes ist es, Handlungsstrategien zur Skalierung innovativer Lernumgebungen an Hochschulen abzuleiten.

Für das Reallabor Innovatives Lernraumdesign stand im Vordergrund, bestehende Forschungserkenntnisse zur Lernraumgestaltung für hybride und studierendenzentrierte Lernumgebungen aufzunehmen und zu verarbeiten. Auf Basis des vorliegenden Forschungsstands formeller und technologieintegrierter Lernumgebungen wurden die zwei grundlegenden Modelle der Flexible Learning Environments und Active Learning Environments (vgl. Ninnemann 2018, 2022) in den Modellräumen realisiert. Dabei wurden zwei Modellräume als Flexible Learning Environment und zwei Modellräume als Active Learning Environment mit jeweils unterschiedlichem Ausstattungskonzepten modelliert und realisiert.

Projektphasen

Das Reallabor gliedert sich in vier Projektphasen 1) Research, 2) Experiment, 3) Evaluation und 4) Scale und baut auf partizipative Entwicklungsprozesse in Reallaboren, mit Co-Design, Co-Produktion und Co-Evaluation. Die Phasen 1 und 2 wurden mit der Modellierung und Realisierung von vier Modellräumen nach einer Laufzeit von 20 Monaten abgeschlossen. Mit der Inbetriebnahme der Modellräume für Lehrveranstaltungen aus den Fachbereichen 2 und 5 wurden in den folgenden Monaten die Phasen 3 und 4 bearbeitet.

Reallabor Innovatives Lernraumdesign



In der Phase **1) Research** wurden in einem Zeitraum von 10 Monaten relevante Grundlagen zur Konzeptionierung der vier Modellräume für hybride und studierendenzentrierte Lehr-/Lernsettings erarbeitet. Dies umfasste eine Standortanalyse und Bestandsaufnahme von Lernumgebungen auf dem Campus, die Aufnahme und Analyse zum Forschungsstand für hybride und studierendenzentrierte Lernumgebungen, die Recherche und Analyse von technischen Szenarien für hybride Settings, die Durchführung von Interviews und Fokusgruppen mit Lehrenden und Studierenden und die Analyse von Bedarfen mit der Entwicklung von Realpersonas zur Visualisierung von Bedarfen und Anforderungen. Darüber hinaus erfolgen Gespräche mit relevanten Stakeholder:innen, wie Fachbereichsleitungen, akademischen Gremien in den Fachbereichen, Abteilung Technische Dienste, Lehrenden-Service-Center und dem Gesamtprojekt Curriculum Innovation Hub. Auf dieser Grundlage wurden zentrale Voraussetzungen und Grundlagen zur Modellierung der vier Modellräume entsprechend der DORT-Perspektive (Didaktik, Organisation, Raum, Technik) abgeleitet und Konzepte für die vier geplanten Modellräume erarbeitet.

In der Phase **2) Experiment** wurde in einem Zeitraum von 10 Monaten die Realisierung der vier Modellräume vorbereitet und durchgeführt. Dies umfasste die Abstimmungen zur Verortung der Modellräume in fachbereichsübergreifenden Aushandlungsprozessen, die Ausarbeitung und Abstimmung einer Vereinbarung zur fachbereichsübergreifenden Nutzung der Modellräume, die Abstimmung von baulichen Maßnahmen und Terminen mit Verwaltungseinheiten der Fachbereiche und der Zentralen Services sowie der Hochschule, die Ausschreibung, Verhandlung und Vergaben von zwei Modellräumen (Auftragseinheit LOS1) sowie die Umsetzung der baulichen Maßnahmen und Neuausstattungen. Basierend auf den Erkenntnissen zur Realisierung der ersten zwei Modellräume erfolgte die Ausschreibung, Verhandlung und Vergabe der zwei weiteren Modellräume (LOS2) sowie deren Realisierung. Parallel dazu erfolgten Anpassungen und Nachjustierungen in den Modellräumen aus LOS1. Darüber hinaus wurden auf Basis der Ergebnisse eines Projektkurses des Studiengangs Kommunikationsdesign Konzepte zur Kommunikation im Raum erarbeitet sowie Sicherungsmaßnahmen für die technischen Geräte geplant und umgesetzt.

In der Phase **3) Evaluation** wurden in einem Zeitraum von sechs Monaten die vier Modellräume mittels quantitativer und qualitativer Verfahren der User Experience im laufenden Lehrbetrieb im Sommersemester 2023 evaluiert. In die Evaluierungsprozesse werden Studierende, Lehrende und Stakeholder integriert.

In der Phase **4) Scale** werden auf Basis der Phasen 1-3 Strategien zur Skalierung von hybriden und studierendenzentrierten Lernraumsettings abgeleitet. Die Ergebnisse des Projektes werden in dieser Phase zusammengefasst sowie intern und extern kommuniziert. Darüber hinaus werden alle Vorbereitungen zur Übergabe der Modellräume in den Regelbetrieb der Fachbereiche durchgeführt. Damit wird die weitere Nutzung der Modellräume über die Laufzeit des Reallabor Innovatives Lernraumdesign sichergestellt.

Maßnahmen

Bauliche Maßnahmen

Aufgrund der Unterstützung hybrider Lehr-Lernszenarien waren bauliche Maßnahmen zur technischen Ertüchtigung der bestehenden Seminarräume notwendig, wie z.B. Steckdosen, Verlegung von Elektro- und Datenkabeln und Anschlüssen für die medientechnische Ausstattung. Die dabei erforderlichen Planungen wurden vom Projektteam koordiniert und von der Abteilung Technische Dienste als zentrale Serviceeinrichtung der HTW Berlin in Zusammenarbeit mit den Auftragnehmer:innen Technik im LOS1 und LOS2 ausgeführt.

Technik und Möblierung

Die Recherche zu möglichen technischen Szenarien für hybride Lernumgebungen in der Projektphase 1) Research hat gezeigt, dass es bisher nur sehr geringe Erfahrungen und Erkenntnisse aus Forschung und Praxis zu hybriden Lernraum-Settings gibt, die differenzierte didaktische Modi und damit aktivierende und studierendenzentrierte Lernprozesse unterstützen können. Das bedeutete für das Projekt, dass bestehende Lösungen für frontale bzw. fixe Konferenz-Settings zu adaptieren und weiterzuentwickeln waren, um den Anforderungen einer kompetenzorientierten Lehr-/Lernsituation – gemäß den Forderungen zum Shift from Teaching to Learning – entsprechen zu können.

Vor dem Hintergrund der dargelegten Herausforderungen bei hybriden Lehr-/Lernsettings sowie der systemischen Herangehensweise nach den DORT-Perspektiven in einem dynamischen Experimentierfeld war die Teilnahme an den Ausschreibungen in LOS1 und LOS 2 lediglich in einer Bietergemeinschaft für die Bereiche Technik und Mobiliar als Expert:innengruppe möglich. Damit wurde eine ganzheitliche Herangehensweise im Projekt sichergestellt, um eine innovative Entwicklung und erfolgreiche Realisierung der Modellräume zu gewährleisten.

Kommunikation

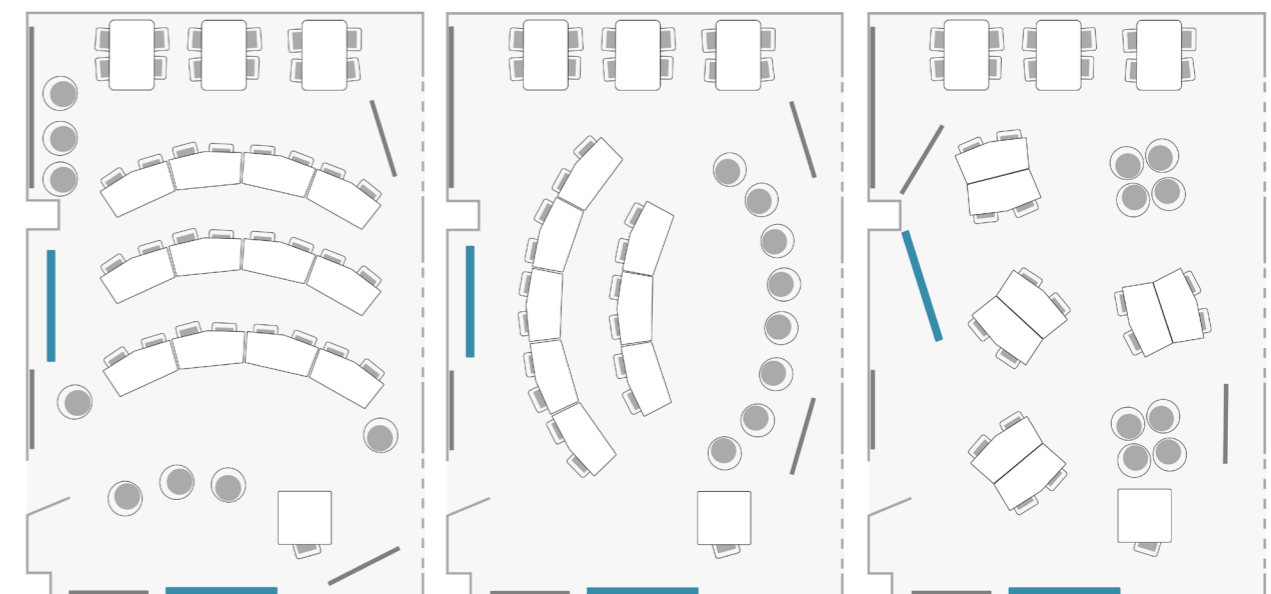
Bei der Realisierung und Inbetriebnahme der Modellräume hat sich gezeigt, dass die verschiedenen Nutzungsmöglichkeiten von Mobiliar und Technik durch Kommunikationsmaßnahmen wie Hinweisen und Anleitungen zu begleiten sind. In diesem Zusammenhang wurde ein analoges Kommunikationskonzept für die Technik und Räumlichkeiten realisiert. Hierzu wurden zunächst in einem Studierendenprojekt in der Lehre von Prof. Dr. Jona Piehl Konzepte entworfen und dann von einem Studierenden-Team für das Projekt in die Praxis umgesetzt. Darüber hinaus wird in der Phase 4) Scale noch ein [digitales Handbuch](#) entwickelt und realisiert.

Zuordnung

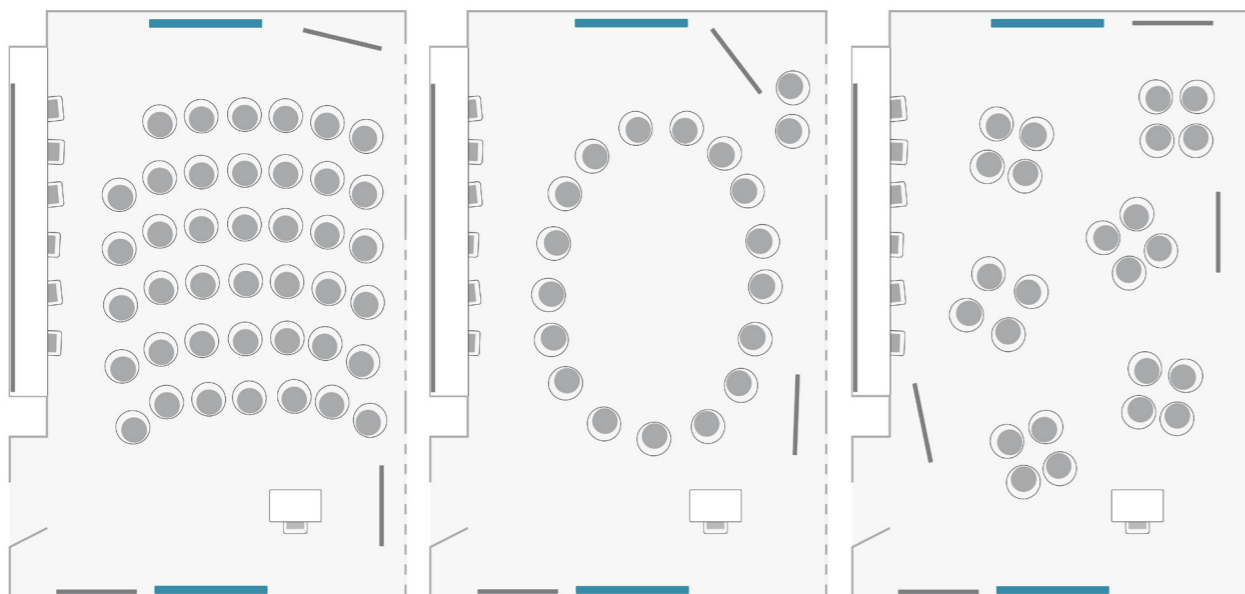
Das Reallabor Innovatives Lernraumdesign ist als Teilprojekt 4 des HTW-Projektes Curriculum Innovation Hub an der Schnittstelle der Fachbereiche 2 und 5 angesiedelt. Die Verortung der Modellräume ist am Fachbereich 2 – Ingenieurwissenschaften, da am Fachbereich 5 – Gestaltung und Kultur bereits innovative Lernumgebungen realisiert sind. Im Gebäude C gibt es bisher vor allem die klassischen Seminarräume mit frontaler Ausrichtung von Tischen und Stühlen sowie der Integration eines zentralen Beamers und Whiteboards.

Reallabor Innovatives Lernraumdesign

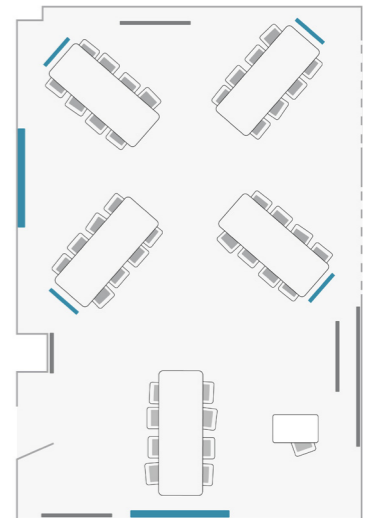
Level Up Flexible Learning Environment



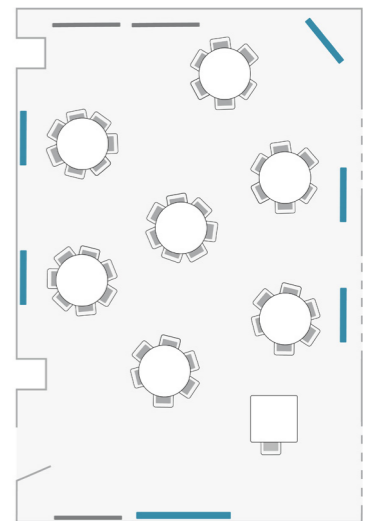
Rollercoaster Flexible Learning Environment



X Mode Active Learning Environment



O Mode Active Learning Environment



1 Die Phase Null: Neues Potenzial für einen partizipativen Gestaltungseinfluss

Zukunftsorientierte Lernraumentwicklung bricht mit altbewährten Strukturen und fordert neue co-kreative Planungs- und Entscheidungsprozesse. Aber eins nach dem anderen und zum besseren Verständnis: Die Bauplanung von (Hochschul-)Gebäuden ist klassischerweise in 9 Leistungsphasen der Objekt- und Fachplanung aufgeteilt. Sie beginnt mit der Grundlagenermittlung (Phase 1) und schließt mit der Objektbetreuung (Phase 9) (vgl. Abb. 1).

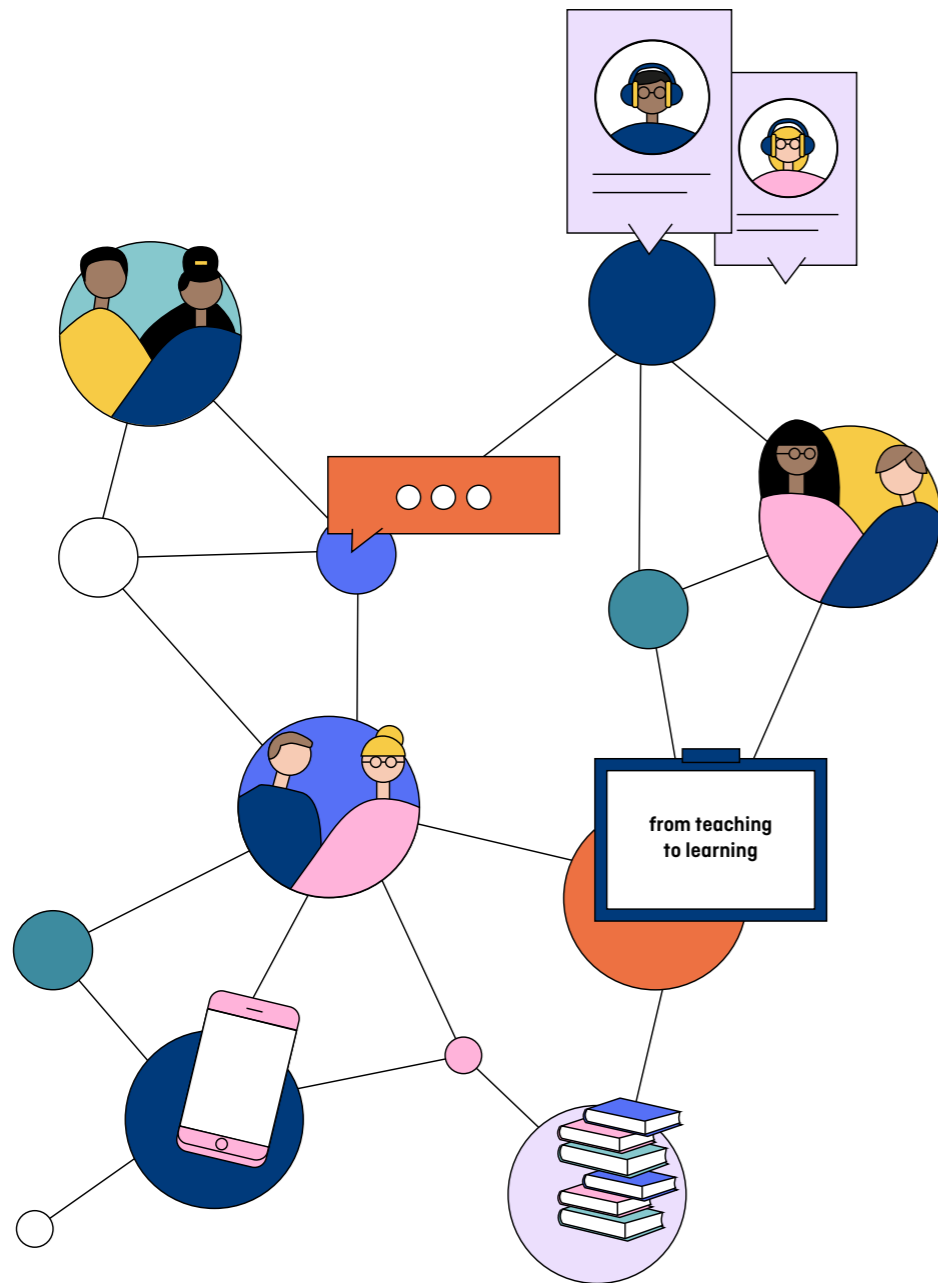


Abb. 1: Leistungsphasen der Objekt- und Fachplanung nach HOAI (Honorarordnung für Architekt:innen und Ingenieur:innen), ergänzt durch die Leistungsphasen 0 und 10.

Unter diesen etablierten Planungsmustern wurde die Gestaltung neuer Lehr-Lernflächen in der Vergangenheit schnell an die hochschulischen Bauämter und Architekturbüros übergeben. Häufig ohne die vorherige Abstimmung veränderter Nutzungsbedürfnisse, den Einbezug wichtiger Hochschulakteur:innen und vor allem zukünftiger Nutzer:innen. Also brauchen Hochschulen eine neue Herangehensweise, die genau das ermöglicht: einen partizipativen Gestaltungseinfluss! Und das ist insbesondere in einer vorgelagerten Phase Null (Bedarfsermittlung) und niedragschwelliger in einer nachgelagerten Phase Zehn (Überprüfung und Optimierung) möglich. Wir konzentrieren uns in diesen Handlungsempfehlungen aber ausschließlich auf die Phase Null.

Die Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft, die sich für eine pädagogische Architektur im Schulbau engagiert, sieht eine Phase Null als Grundlage für alle weiteren Planungs- und Gestaltungsschritte. Denn hier wird das pädagogische Konzept der (Hoch)Schule in Nutzungsszenarien, in räumliche Organisationsmodelle, Flächenbedarfe und Ausstattungen übersetzt (vgl. Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft, 2022: 59). Noch viel wichtiger ist der partizipative Ansatz während dieser Phase, d.h. die Beteiligung wichtiger Hochschulakteur:innen: die Nutzer:innen, die Entscheider:innen, die Ermöglicher:innen und andere Fachexpert:innen

(wir gehen in Kapitel 3 noch genauer auf diese Stakeholder ein). Zukunftsorientierte Lernräume werden so viel enger entlang aktueller und künftiger Bedarfe diskutiert und geplant. Diese Klärungs- und Aushandlungsprozesse führen zu einem gemeinsamen Verständnis sich wandelnder Lehr-/Lernkonzepte und der Notwendigkeit, dafür zukunftsfähige Lernräume zu schaffen. In diesem Prozess erhalten außerdem alle Beteiligten Wissen über die spezifischen Aufgaben der jeweils anderen Planungsakteur:innen. Auch Chancen, Herausforderungen und spezielle Regularien in den unterschiedlichen Planungskontexten können sich klarer gegenseitig vermittelt werden (vgl. ebd): Welche Dinge sind realisierbar und welche Dinge definitiv nicht.



1.1 Wissensbasis für zukunftsorientierte Lernräume

Verantwortliche Lernraumentwickler:innen schaffen sich zuerst eine Wissensbasis aus Erkenntnissen der Lernraumforschung. Tatsächlich wird zukunftsorientierte Lernraumentwicklung seit Jahren umfassend beforscht (vgl. Becker, Stang, 2020a). So muss nicht jedes Lernraumprojekt "von vorne beginnen", sondern kann an eine Vielzahl bestehender Forschungserkenntnisse anknüpfen (vgl. Ninnemann 2022a). Sie bieten erprobte didaktisch-gestalterische Perspektiven, die für das hochschulindividuelle Lernraumprojekt als Basis herangezogen werden können. Es kann auch helfen, um wichtige Argumente zu extrahieren, die das Commitment der Hochschulakteur:innen erleichtert, die im Entwicklungsprozess involviert sein werden. Auf folgende Forschungserkenntnisse können sich Lernraumentwickler:innen stützen:

1.1.1 Zukunftsorientierte Lernräume sind Ermöglichungsräume

Lernorte sind nicht als mehr oder minder beliebige „Container“ misszuverstehen, welche die in ihnen stattfindenden Lehr-Lern-Aktivitäten passiv „erdulden“ und unbeeinflusst lassen. Sie spielen eine aktive Rolle im Lernprozess, indem sie bestenfalls als Ermöglichungsräume und Experimentierflächen neue Wege zulassen bzw. aufzeigen oder schlimmstenfalls einschränken und (ver)hindern. Gelungene Lernraumgestaltung bietet bestimmte Rahmenbedingungen, die Prozesse individuellen und kollaborativen Lernens und der Wissensgenerierung ermöglichen und unterstützen. Sie geben diese aber nicht explizit und mechanistisch vor (vgl. Peschel/ Fundneider, 2012:73-80).

1.1.2 Zukunftsorientierte Lernraumentwicklung ist die räumliche Übersetzung „from teaching to learning“

In der Hochschullehre erleben wir zunehmend den Wechsel von der Lehrenden- hin zu einer Lernendenzentrierung, den „Shift from teaching to learning“ (vgl. Barr& Tagg, 1995). Alternative Lehransätze wie projektorientiertes oder forschungsbasiertes Lernen etablieren sich und zielen auf kollaborative Kompetenz- und Wissensentwicklung. Zwangsläufig ergeben sich dadurch neue Anforderungen an die Gestaltung von Hochschulräumen. Traditionelle Raumkonzepte, die auf unidirektionale „Übertragung“ von Wissen (sprich: Hörsäle und Seminarräume) statt auf co-kreative Wissenskonstruktion ausgerichtet sind, passen nicht mehr zu aktuellen didaktischen Anforderungen, sie stehen diesen sogar im Weg (vgl. Stang, Becker 2020; Ninnemann & Jahnke, 2018). Gekennzeichnet ist die studierendenzentrierte Lehr-/Lernkultur durch handlungsorientierte Lehrformate und einen hohen Grad an studentischer Partizipation. Raumstrukturen und Raumausstattung unterstützen den „Shift from Teaching to Learning“ entscheidend.

1.1.3 Die Integration grundlegender Lernraumtypologien: Active Learning Environments & Flexible Learning Environments

Im Forschungskontext innovativer Lernraumentwicklung haben sich zwei konzeptionelle Modelle der Lernraumgestaltung etabliert: Active Learning Environments und Flexible Learning Environments (vgl. Ninnemann 2018 & 2022a). Beide Modelle sind für eine studierendenzentrierte Lehr-/Lernkultur angelegt. Sie unterscheiden sich durch räumliche und technische Gestaltungsaspekte. Aktivierende Lernprozesse, die bei Studierenden damit unterstützt werden, wurden bereits positiv evaluiert (vgl. Ninnemann, 2018:33ff). Beide Konzepte erlauben unterschiedliche Lehr-/Lernformate in einem Lernraumsetting. So sind schnelle Wechsel zwischen Input, Gruppenarbeiten, Präsentationen und Diskussionen möglich. Die Abbildung 2 veranschaulicht die Raumkonzepte anhand von vier verschiedenen Lehr-Lernformaten:

In Flexible Learning Environments wird dies vor allem mit mobilem Mobiliar umgesetzt. Active Learning Environments setzen dafür gezielt Informations- und Kommunikationstechnologien ein, die mit dem physischen Raum verknüpft werden. Dieser Lernraumtyp sieht fest installierte Gruppentische mit technischen Anschlüssen sowie direkt zugeordnete digitale und analoge Präsentationsmedien vor. Über Monitore und Whiteboard können Inhalte von Lehrenden und Studierenden gezeigt und je nach Lehr-/Lernaktivität angesteuert werden.

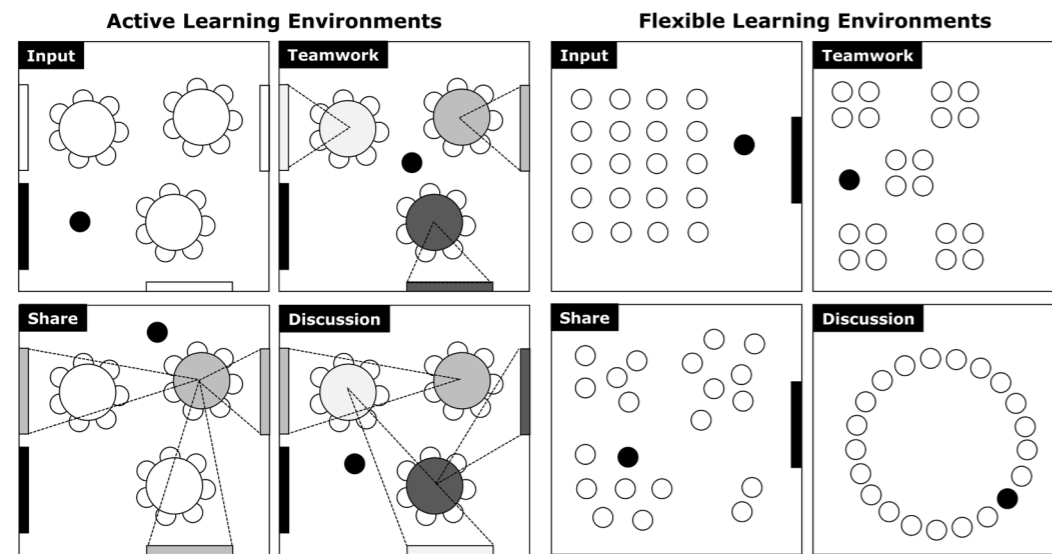


Abb. 2: Schematische Darstellung der Raumtypologien (Ninnemann 2022:16)

Info-Box

Reallabor Innovatives Lernraumdesign an der HTW Berlin

Das „Reallabor Innovatives Lernraumdesign“ ist Teilprojekt des Projektes „Curriculum Innovation Hub“ der Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW) Berlin. Im Rahmen des Gesamtprojektes werden Rahmenbedingungen entwickelt und getestet, um innovative didaktische Konzepte zur Unterstützung von Blended Curricula zu entwickeln. Das Projekt wird von der Stiftung Innovation in der Hochschullehre gefördert und hat eine Laufzeit von August 2021 bis Juli 2024.

Für das Reallabor Innovatives Lernraumdesign stand zentral im Vordergrund, bestehende Forschungserkenntnisse zur Lernraumgestaltung für hybride und studierendenzentrierte Lernumgebungen aufzunehmen und zu verarbeiten. Auf Basis des vorliegenden Forschungsstands formeller und technologieintegrierter Lernumgebungen wurden die zwei grundlegenden Modelle der Flexible Learning Environments und Active Learning Environments (vgl. Ninnemann 2018, 2022) in den Modellräumen realisiert. Dabei wurden 2 Modellräume als Flexible Learning Environment und 2 Modellräume als Active Learning Environment mit jeweils unterschiedlichem Ausstattungskonzepten modelliert und realisiert.

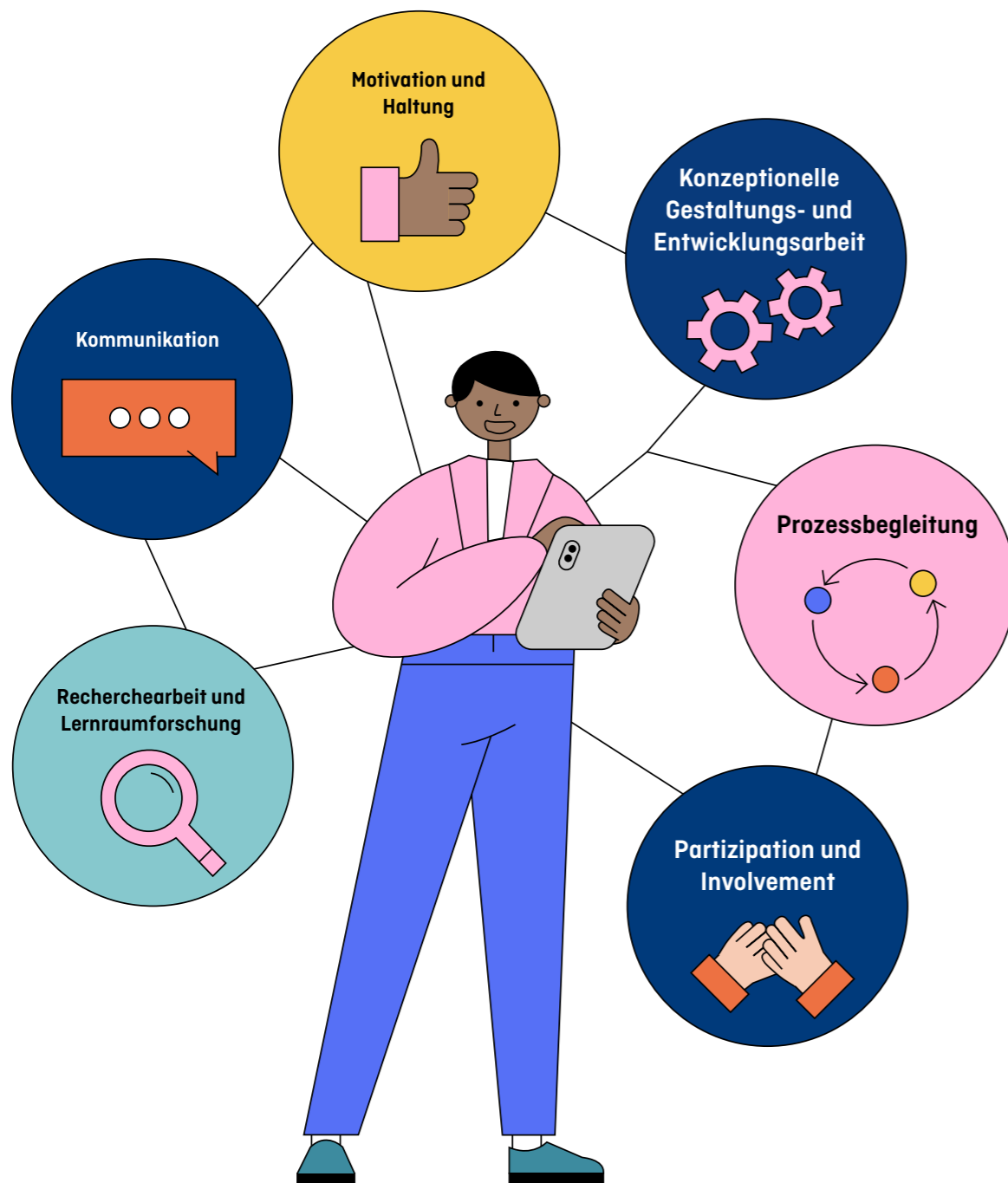
Zur umfassenden Darstellung der Modellräume siehe Steckbrief der HTW Berlin Seite 31.

1.1.4 Hybridität als neues Gestaltungsmerkmal einbinden

Die Gegenwart und Zukunft des Lernens an Hochschulen ist auf unterschiedlichen Ebenen ‚hybrid‘ (Ninnemann et al. 2020:23f): technologisch, kulturell und sozial. Durch höhere Online-Anteile und den verstärkten Einsatz neuer Kommunikationstechnologien sind physische Lernräume auf dem Campus und virtuelle Lernumgebungen immer mehr zusammengewachsen. Sie werden nicht länger „nebeneinander gedacht“, sondern in enger Verzahnung konstruiert. Hybride Lehr- und Lernsettings ermöglichen soziale Interaktion über räumliche Grenzen hinweg und bergen das Potenzial, Arbeits- und Lernprozesse auch zeitlich flexibler zu gestalten. Lehr- und Lernhandlungen können zur gleichen Zeit an unterschiedlichen Orten als synchrone Hybrid-Settings oder zu verschiedenen Zeiten am gleichen Ort bzw. zeitversetzt an unterschiedlichen Orten als asynchrone Hybrid-Settings angeboten werden (vgl. Reinmann, 2021:4). Die Gemeinschaft der Lernenden und Lehrenden bleibt dabei idealerweise gewahrt. Denn darum geht es beim Hybrid-Verständnis: Als Angehörige der Hochschule, die alle zusammenbringt, lernen auch alle gemeinsam, ganz gleich wo sie sich gerade befinden. Im Kontext der Lernraumentwicklung erweitert sich der Begriff der „Hybridität“ sogar noch um eine Ebene. Lernräume sind auch insofern „hybrid“, als dass es sich dabei um Räume und Flächen für formale und informelle Aktivitäten, die Nutzung digitaler Werkzeuge auch außerhalb virtueller Lernumgebungen oder der Frage handelt, wie das Lernen sowohl am als auch abseits des Campus zusammenwirkt. Praxiserfahrungen zeigen zudem, dass hybride Handlungsräume für zeit- und ortsflexible Lernprozesse „zum einen (a) zu Veränderungen von bestehenden physischen Orten führt (...) und zum anderen (b) die Aktivierung von neuen physischen Orten evoziert“ (Ninnemann 2021:284). Hybridität weicht somit traditionelle Kategorien wie virtuell und real, online und offline, formal und informell oder individuell und gemeinschaftlich auf. Es werden fließende Übergänge zwischen diesen Raumdimensionen bzw. Kategorien geschaffen. Konzeptionell eröffnen sich mit Hybridität also mehr Möglichkeiten, nicht nur die Kombination physischer und digitaler Lernumgebungen (vgl. Kohls, 2022:16-20). Mit diesem fließenden Wechsel zwischen unterschiedlichen Lernumgebungen, Lernaktivitäten und Sozialformen wird sich ein zukunftsorientierter Campus zu einem vernetzten System verschiedenster Lernräume und Lernflächen entwickeln.

2 Lernraumentwickler:innen: eine besondere Rolle für die Transformations- und Prozessbegleitung

In diesem neuen komplexen und volatilen Umfeld der zukunftsorientierten Lernraumgestaltung nehmen Lernraumentwickler:innen - oder auch ganze Lernraum-Teams - eine besondere Rolle ein. Als Prozessbegleiter:innen vernetzen sie die verschiedenen Beteiligten, moderieren die dabei notwendigen Aushandlungsprozesse zwischen den Stakeholdergruppen, bündeln wichtige Informationen und unterstützen die Nutzer:innen, Anforderungen zu identifizieren und Lösungen zu finden.



Aber nicht nur das ist eine anspruchsvolle Aufgabe: Sie nehmen auch übergeordnete Herausforderungen in Bezug auf Innovationen und Nachhaltigkeit in den Blick und integrieren diese in Lernraumgestaltungsprozesse und -maßnahmen. Im Manifest „Hybrid environments for universities. A shared commitment to campus innovation and sustainability“ (vgl. Ninnemann et al. 2020:7) fassen internationale und interdisziplinäre Expert:innen zentrale Herausforderungen aus Forschung und Praxis zusammen. Diese Thesen können (zukünftige) Lernraumentwickler:innen auch als „Selbstauftrag“ nutzen, um sich ihrer Rolle und Wirkungsbereiche noch bewusster zu werden (Anm. der Autorin: der Originaltext des Manifests ist in Englischer Sprache erschienen und wurde für die Verwendung in dieser Publikation mit der KI DeepL nach bestem Wissen und Gewissen übersetzt und interpretiert):

„Nachhaltigkeit hat sich für Hochschulen zu einer Notwendigkeit entwickelt. Um zu gewährleisten, dass unsere Hochschulen lebendig und zukunftsfähig bleiben, müssen wir uns alle zu begrenzten und geteilten Ressourcen bekennen. Das bedeutet, dass wir lernen müssen, mit weniger mehr zu erreichen. Wir müssen synergetische Lösungen finden und Ansätze, diese zu messen und auszuwerten. Ziel ist die Schaffung einer nachhaltigen Zukunft für die Hochschulen durch die Beseitigung von Hürden für Veränderungen, die auf vielen Ebenen bestehen:

1. Wir müssen räumliche Barrieren überwinden und den Campus als eine hybride Umgebung verstehen lernen.
2. Wir müssen traditionelle Macht- und Entscheidungsstrukturen durch einen ganzheitlichen Ansatz für das Campus-Management ersetzen.
3. Wir müssen ein Gefühl der Dringlichkeit schaffen, um die Begrenztheit von Ressourcen greifbar zu machen.
4. Wir müssen uns selbst sowie interne und externe Stakeholder als für unsere eigenen und fremden Bedürfnisse und Anforderungen verantwortlich begreifen.
5. Wir müssen Prozesse der Mitverantwortung im Rahmen begrenzter und geteilter Ressourcen etablieren.
6. Wir müssen innovative und nachhaltige Lösungen für hybride (Lern)Umgebungen an Hochschulen skalieren.

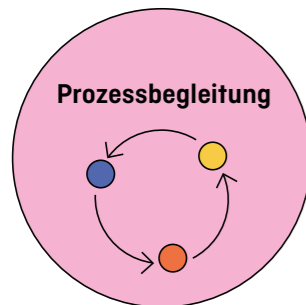
Es ist wichtig zu verstehen und zu vermitteln, dass materielle und technische Artefakte, Orte und Symbole, wie Hörsäle, Fakultätsgebäude und Universitätsgelände, das Ergebnis unserer aller Tätigkeiten sind als Führungskräfte, Mitwirkende und Praktiker:innen an Universitäten aber auch in der Gesellschaft.“

Obwohl die vorliegenden Handlungsempfehlungen überwiegend die Durchführung von ersten Pilotprojekten in den Blick nehmen, haben Lernraumentwickler:innen langfristig nicht nur die Aufgabe, einzelne Lernraumprojekte zu koordinieren und voranzutreiben. Es geht um eine ganzheitliche bauliche Entwicklungsplanung, die sich an der wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Dynamik orientiert und dabei auch die strategischen Ziele der individuellen Hochschule einbezieht. Dafür ist es wichtig, als Hochschule die eigene bauliche Infrastruktur als entscheidende strategische Ressource für die digitale Transformation anzuerkennen (vgl. Wissenschaftsrat, 2022).

Mit dieser Haltung können Lernraumentwickler:innen immer mehr in eine Rolle der Veränderungs- und Transformationsbegleitung hineingehen. Deshalb sollten sie auch organisatorisch bzw. strukturell an die relevanten Entscheider:innen an der Hochschule angebunden sein.

Wie solche Rollenbilder und deren Kompetenzbereiche in der Praxis aktuell aussehen, zeigen Good Practices aus den hier beteiligten Lernraumprojekten der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, der Hochschule Ruhr West, der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg und der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin. Im folgenden kommen die erfahrenen Lernraumexpert:innen zu Wort. Auf Basis ihrer Aussagen und Selbsteinschätzung ist dieses Aufgaben- und Kompetenzportfolio entstanden. Es ist beispielhaft und nicht umfassend, dient aber sehr wohl als gute Orientierung für (angehende) Lernraumentwickler:innen und bietet ein generelles Verständnis für diese Sonderrolle im Kontext zukunftsorientierter Lernraumprojekte.

Aufgabenbereich Kompetenzen und Skills



Prozessbegleitung

Koordinative abteilungsübergreifende Schnittstellenfunktion von der Auftragsklärung über die Definition von Projektzielen bis hin zu Gestaltungsprozessen und Umsetzung.

Eine systemische Sichtweise, die vernetztes, interdisziplinäres Denken und den Einbezug verschiedener Perspektiven erlaubt. Umfassende (realistische) Würdigung des Soll- und des Kann-Zustands.

Begleitung von Innovations- und Veränderungsprozessen.

Vielfältiges Portfolio bezüglich Methoden und Formaten für die Prozessgestaltung



Kommunikation

Vermittlungs- und Überzeugungsarbeit mit internen und externen Stakeholdern. Fähigkeit, Kompromisse zu finden, sowohl zwischen beteiligten Akteur:innen als auch zwischen dem Soll-Zustand (didaktisch optimaler Lernraum) und Kann-Zustand (unter Berücksichtigung der Ressourcen).

Verhandlungsvermögen und -bereitschaft für Aushandlungsprozesse zwischen verschiedenen Hochschulakteur:innen. Mit Empathie und Einfühlungsvermögen Akteur:innen aktivieren, zwischen Stakeholdern vermitteln und in Entscheidungsprozesse einbeziehen.

Durch Netzwerkarbeit sich aktiv mit Peers in der Lernraum-Community verbinden.



Partizipation und Involvement

Partizipative Gestaltung von Prozessen. Diverse Nutzer:innen (Studierende, Lehrende, Forschende) einbeziehen, Bedarfe ermitteln, inklusiv und partizipativ denken. Dazu partizipative Formate zur Erhebung der Bedarfe konzipieren und durchführen.



Recherchearbeit und Lernraumforschung

Auf Erkenntnisse der Lernraumforschung zurückgreifen. Kenntnisse über Planungs- und Bauprozesse an Hochschulen aneignen. Vorbilder anderer (europäischer) Hochschulen oder fachlicher Einrichtungen sowie Best/Proved Practice Beispiele und Erfahrungsberichte berücksichtigen. Kenntnisse bezüglich des Einsatzes von Technik und (Lern)Technologien.



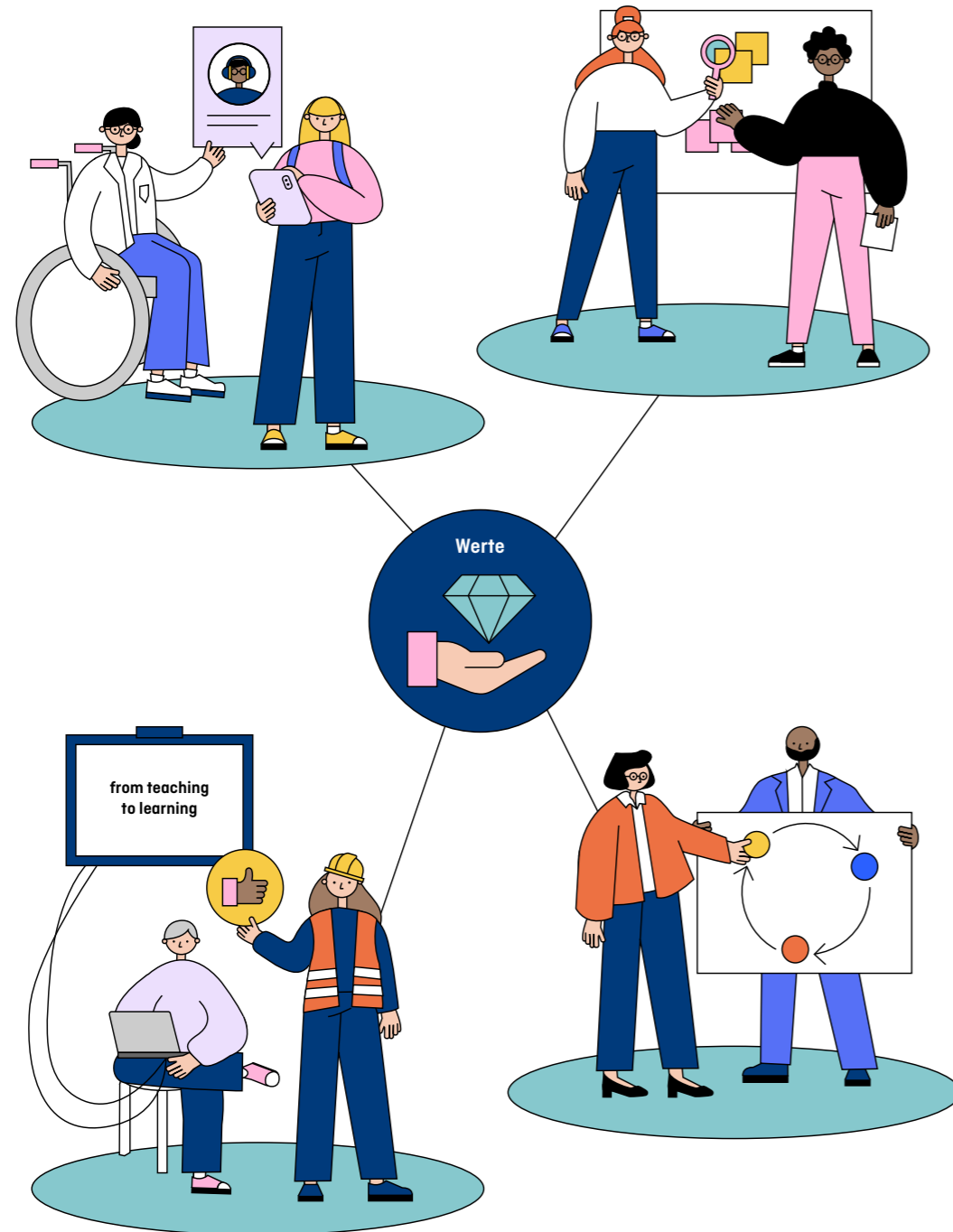
Konzeptionelle Gestaltungs- und Entwicklungsarbeit

Erhobene Nutzer:innenbedarfe in räumliche und technische Anforderungen überführen. Dabei Inklusion und Barrierefreiheit mitdenken. Verständnis von (Innen)Architektur, Design sowie räumliches Denken und Vorstellungsvermögen. Mit Experimentierfreude an die Umsetzung von Pilotprojekten herangehen. Dafür Flexibilität in Bezug auf Zukunftsszenarien mitbringen. Offenheit für Kritik und Verbesserungsvorschläge (auch nach Inbetriebnahme des Raumes, um entsprechend nachzurüsten).



Motivation und Haltung

Pioniergeist, Begeisterungsfähigkeit, Neugier, Kreativität und „Hands-on“ Mentalität.



3 Gestaltungselemente der Phase Null: Prozesse, Akteur:innen und Formate

Für die Ausgestaltung der Phase Null gibt es keine Blaupause, die sich auf jedes Lernraumprojekt legen lässt. Auch ein „idealtypischer“ Prozess ist schwierig abzubilden. Denn dafür sind Lernraumentwicklungsprojekte viel zu verschieden, in ihrer organisatorischen Anbindung, ihrem finanziellen Rahmen, Umfang oder Dauer und weiteren Bedingungen. Aber es gibt wichtige Gestaltungselemente, an denen sich Lernraumentwickler:innen orientieren können, um Raumprojekte zukunftsorientiert zu begleiten. Diese Elemente umfassen die Initiation von Lernraumprojekten, die konstruktive Differenzierung von Akteur:innen und die inhaltliche und zeitliche Planung, von den Rahmenbedingungen bis zu Kreativformaten.

3.1 Lernraumprojekte initiieren

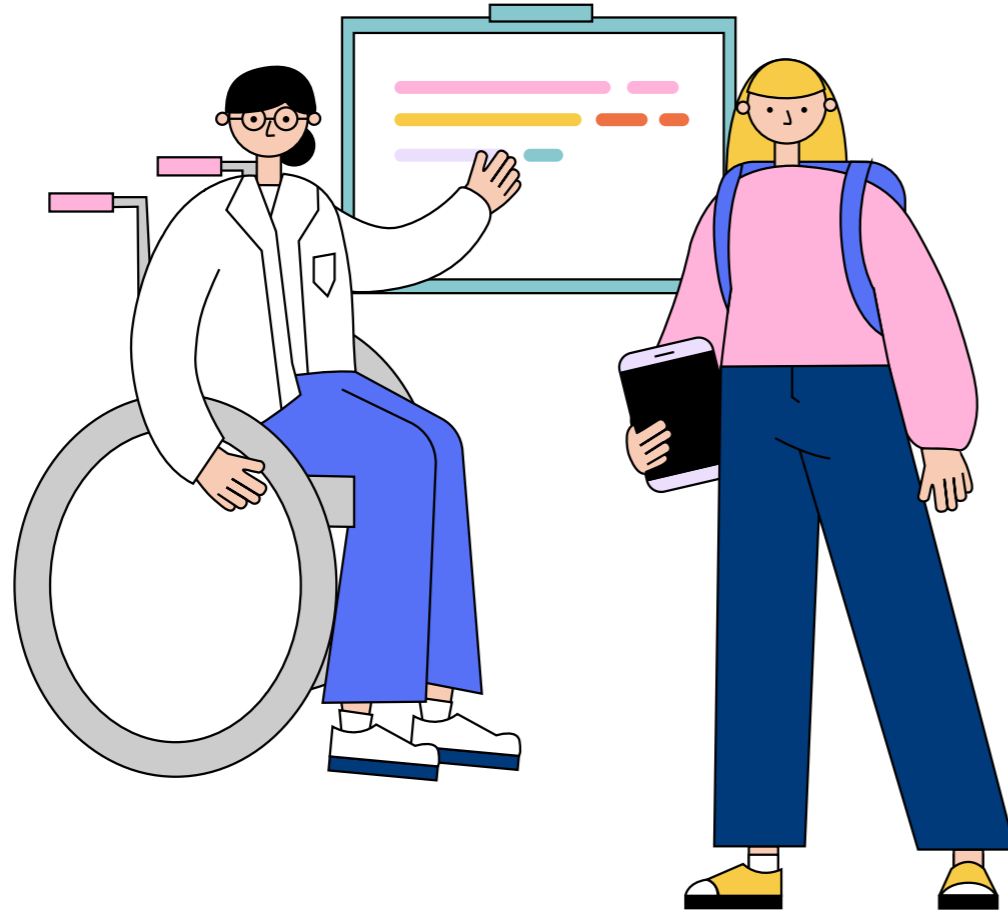
Die Initiation von neuen Lernräumen ist sehr vielfältig. Good Practices aus der Lernraumcommunity zeigen aber, dass Lernraumprojekte seitens der Nutzer:innen (sprich: Lehrende oder Studierende) oder Entscheider:innen (sprich: Hochschulleitung - Anm. der Autorin: die verschiedenen Akteursgruppen werden im nächsten Abschnitt näher beschrieben) initiiert werden können. So kann der Bedarf für kleinere Raumprojekte durch erste Impulse Bottom-Up aus der Lehrendenschaft entstehen. Komplexere Raumveränderungen dagegen können initial Top-Down seitens der Hochschulleitung angeschoben werden. Aber auch das ist nur beispielhaft zu verstehen. Wichtig zu wissen ist, dass, auf einem hohem Innovationsniveau, Lernraumgestaltung als ein permanenter Prozess an Hochschulen verstanden und entsprechend durch top-down- und bottom-up-Strategien sowie in der Hochschulorganisation auf unterschiedlichen Ebenen implementiert werden sollte. Das zeigen auch Forschungserkenntnisse aus dem Lernraumumfeld (vgl. Ninnemann, 2018).

3.2 Hochschulakteur:innen differenzieren und einbinden

Die Ausgangslage in Bezug auf Lernraumprojekte kann an jeder Hochschule sehr unterschiedlich sein. Dennoch können sich Lernraumentwickler:innen stets auf drei bis vier wichtige Stakeholdergruppen bzw. Rollen beziehen, die sie bei der Entwicklung zukunftsorientierter Lernräume einbinden müssen. Das sind:

- ↪ **Nutzer:innen** (vgl. Bartl et al., 2018: 153ff.) bzw. **contributors** (vgl. Ninnemann et al. 2020:15f)
- ↪ **Ermöglicher:innen** (vgl. Bartl et al., 2018: 153ff.) bzw. **practitioners** (vgl. Ninnemann et al. 2020:15f)
- ↪ **Entscheider:innen** (vgl. Bartl et al., 2018: 153ff.) bzw. **executives** (vgl. Ninnemann et al. 2020:15f)
- ↪ **Expert:innen** – intern und extern (vgl. Ninnemann 2018:256)

Mit diesem Hintergrundwissen in Bezug auf die verschiedenen Funktionen und Verantwortungen der unterschiedlichen Hochschulakteur:innen haben Lernraumentwickler:innen eine Orientierung, wie sie diese in die weiteren Prozessschritte einbinden können. Aber auch das kann sich von Hochschule zu Hochschule unterscheiden.

Nutzer:innen (oder contributors)

Contributors beteiligen sich aktiv an den Innovations- und Transformationsprozessen zur zukunftsorientierten Lernraumentwicklung an ihrer Hochschule. Idealerweise bringen sie bereits ein Verständnis für die Notwendigkeit mit, neue Lernräume zukunftsorientiert zu entwickeln und erkennen eigenständig Bedarfe. In der Hochschulpraxis wird dies nicht immer der Fall sein, da diese Kompetenzen mitunter noch aufgebaut werden müssen. In jedem Fall geht es aber darum, dass sich die Hochschulakteur:innen einbringen können, die nachher die neuen Lernflächen nutzen und sich darin aufhalten. Das sind vor allem Studierende, Lehrende und auch Forscher:innen. Begleitet durch die Lernraumentwickler:innen können Nutzer:innen aus ihrer Rolle heraus formulieren, welche Tätigkeiten in den Räumen ausgeführt werden sollen. So möchten Studierende beispielsweise mehr Zeit auf dem Campus verbringen, wozu eine Arbeitscafé-Atmosphäre beitragen kann. Lehrende möchten mit neuen didaktischen Konzepten experimentieren oder sehnen sich in ihrer Rolle als Forscher:innen nach mehr interdisziplinären Austausch. Daraus ergeben sich neue Bedürfnisse, Wünsche und Ideen für notwendige Veränderungen, die konzeptuell eingebracht werden.

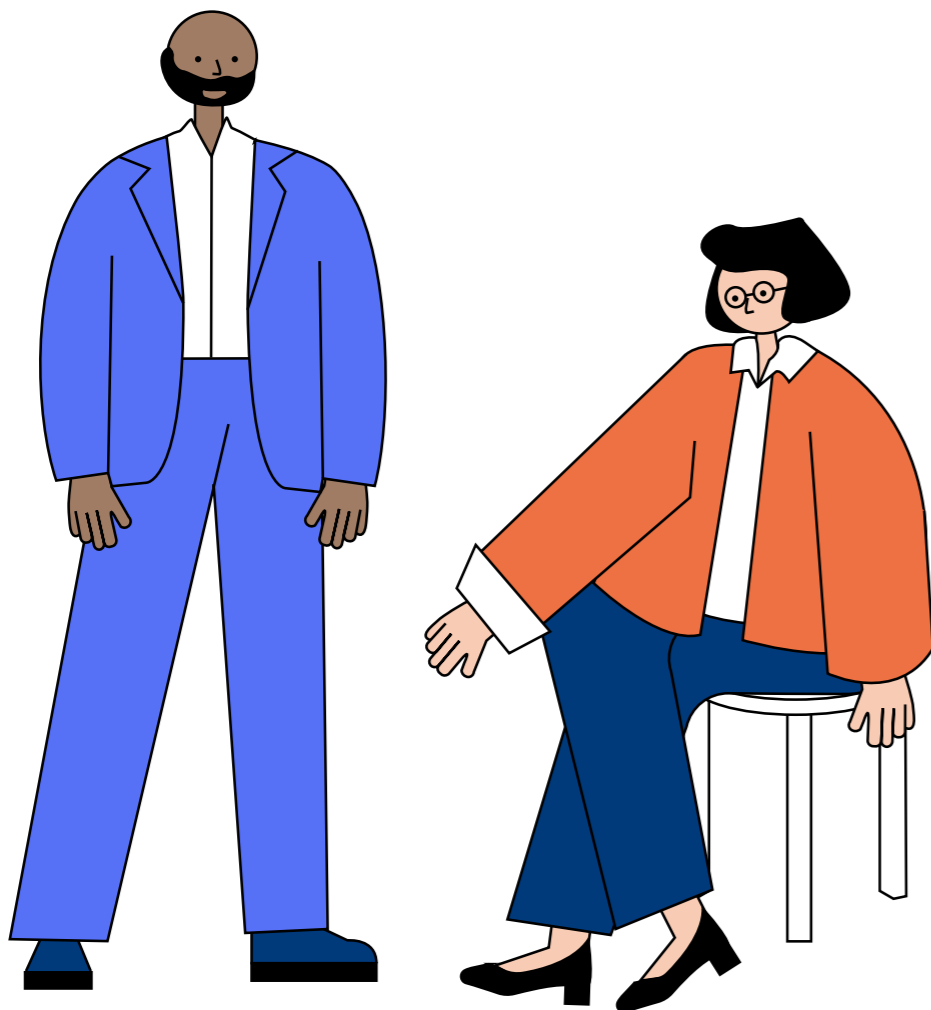
Ermöglicher:innen (oder practitioners)

Ermöglicher:innen verantworten operativ die Hochschulgebäude, sorgen für funktionierende Lern- und Arbeitsumgebungen und halten die Machbarkeit hinsichtlich technischer, organisatorischer, ökonomischer und ökologischer Kriterien im Blick. Das sind in der Regel Gebäude- und Facilitymanagement, Architekt:innen, IT-/Medientechnik und Arbeitssicherheit sowie die Betreiber (Fachbereiche, Institute oder zentrale Verwaltungseinheiten). Auf der Ebene des Campusmanagements angesiedelt, bringen sie die Campusentwicklung mit den zentralen Zielen der Hochschule und den Bedürfnissen der Nutzer:innen in Einklang. Sie sind mit den bürokratischen Abläufen vertraut und wissen, wer zu welchem Zeitpunkt einbezogen werden muss.

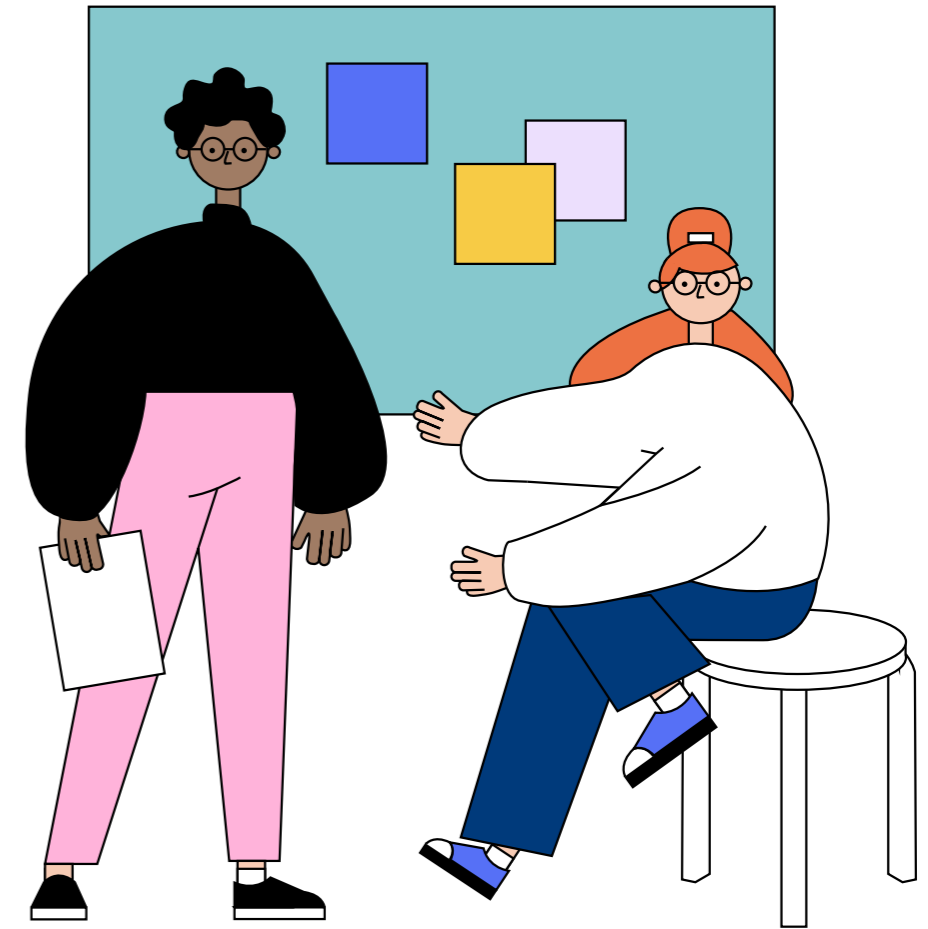


Entscheider:innen (oder executives)

Entscheider:innen tragen die Verantwortung dafür, dass Entscheidungen im Lernraumprojekt im Sinne der Hochschulstrategie bzw. Hochschulentwicklung getroffen werden. Ihnen kommen im Projektverlauf weniger operative Aufgaben zu. Sie geben dem Projekt die strategische Relevanz für die Hochschule und treffen Budgetentscheidungen. In ihrer Rolle erteilen Entscheider:innen den projektverantwortlichen Lernraumentwickler:innen das Mandat für die Konzeptentwicklung und beschließen dessen Verwirklichung. Dieser Schritt verlangt von den Entscheider:innen ein gewisses Maß an „Vertrauensvorschuss“ gegenüber den Lernraumentwickler:innen. Die Entscheider:innenrolle kommt der Hochschulleitung zuteil, häufig der Vizepräsidentin oder dem Vizepräsidenten für Studium und Lehre, aber auch Fakultäts- bzw. Fachbereichsleitungen, wie z.B. Dekan:innen, die innovative Lernräume auch als Lehrentwicklungsthema verstehen. In manchen Bundesländern fallen auch die Immobiliendienstleister der Länder (beispielsweise Bau- und Liegenschaftsbetriebe) in den Entscheider:innenkreis. Mitunter können sie auch die Ermöglicher:innenrolle einnehmen.

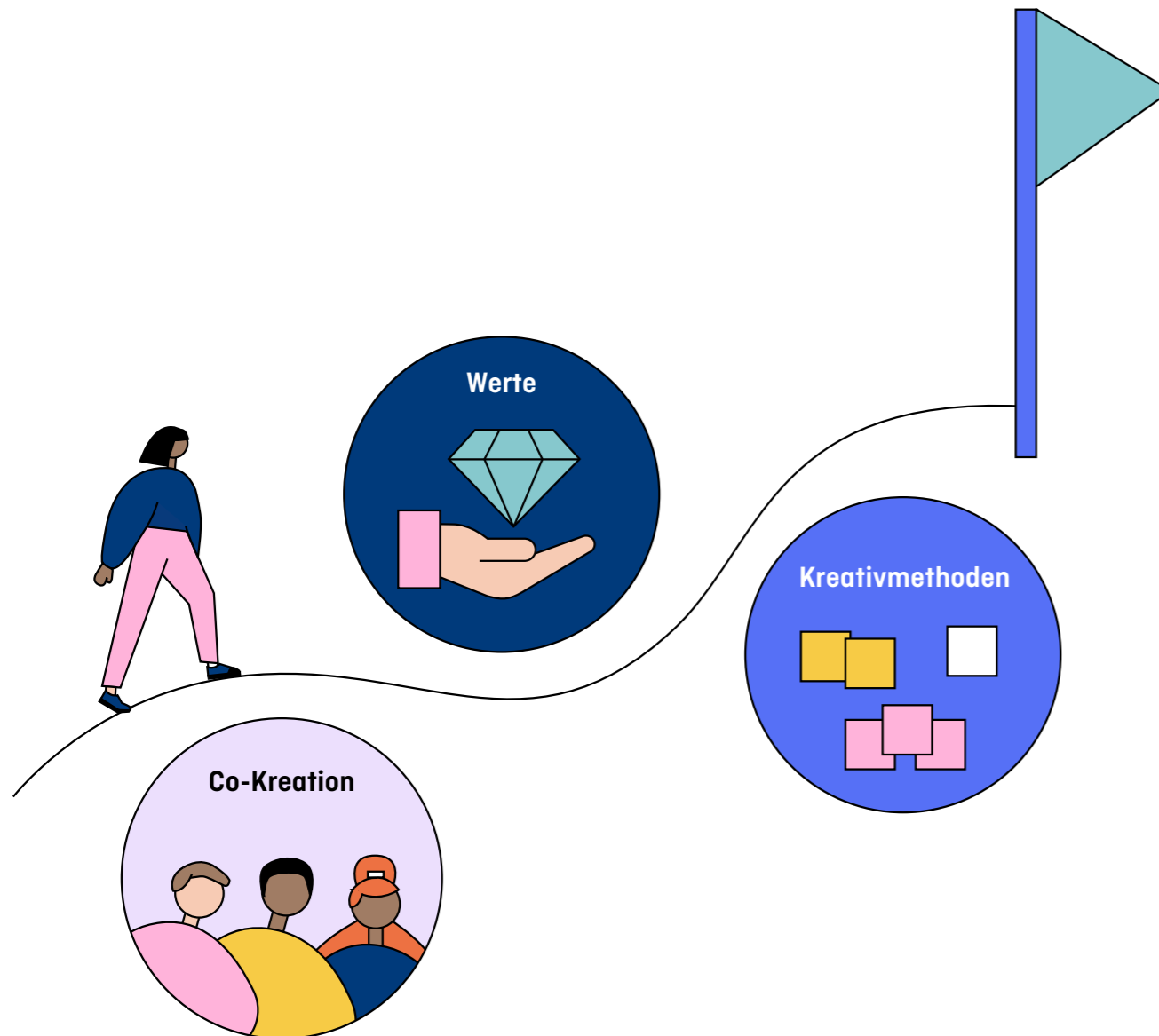


Expert:innen - intern und extern



Expert:innen (intern und extern) bringen transdisziplinäres Fachwissen in ein zukunftsorientiertes Lernraumprojekt ein und sind wichtige Akteur:innen zur Vernetzung auf den für innovative Lernraumgestaltung relevanten Ebenen von Didaktik, Organisation, Raum und Technik (siehe DORT-Perspektive vgl. Ninnemann 2018:256; Ninnemann 2023). Sie helfen mit der steigenden Komplexität besser umzugehen und ganzheitlicher zu planen. Dafür müssen die Perspektiven aus Didaktik, Raumstruktur und technischer Infrastruktur Hand in Hand gehen. Die Einbindung von Expertise aus der Lernraumforschung, (Medien-)Didaktik, IT, Expert:innen aus Architektur sowie Umweltpsychologie unterstützen solch einen integrativen Blick (vgl. Günther et al., 2019).

3.3 Den Prozess der "Phase Null" inhaltlich und zeitlich planen



3.3.1 Leitbilder und organisationale Aspekte als wichtige Leitplanken

Wichtige „übergeordnete“ Leitplanken für die Projektdefinition können Lernraumentwickler:innen aus den hochschuldidaktischen Zielen ableiten. So bietet das Leitbild für die Lehre, eine Digitalisierungsstrategie oder sogar eine vorhandene Lernraumstrategie inhaltlich sowie strategisch essenzielle Orientierungspunkte für die Projektgrundlage, -definition und -ziele.

Nicht selten sind solche Orientierungspunkte wie eine Lernraumstrategie in der Hochschulpraxis noch nicht vorhanden bzw. gibt es noch keine Vorerfahrungen und Erkenntnisse aus vorangegangenen zukunftsorientierten Lernraumprojekten. Vor diesem Hintergrund ist es für Lernraumentwickler:innen umso bedeutsamer, für die Auftragsklärung und Projektdefinition ausreichend Zeit einzuplanen und damit ein gemeinsames Verständnis und Grundlagen zu schaffen, auf die alle weiteren Schritte aufbauen können.

Gerade wenn es sich um ein erstes zukunftsorientiertes Lernraumprojekt handelt, ist es wichtig, sich Fragen zu organisationalen Aspekten zu stellen, die vorher nicht unbedingt die Regel waren. Denn neue Lernräume eröffnen auch neue Dimensionen sozialer, kultureller und administrativer Transformationsprozesse.

Springen Sie deshalb nicht zu voreilig auf die konkreten Fragen der Lernraumgestaltung. Sondern erarbeiten Sie als Lernraumentwickler:in mit den Nutzer:innen, Entscheider:innen und Ermöglicher:innen möglichst früh auch Antworten auf folgende Fragestellungen (vgl. Ninnemann 2018; Ninnemann 2022):

- ? Welche neuen Lehr-Lern-Tätigkeiten sollen in den Lernräumen oder Lernflächen stattfinden?
- ? Welche sozialen Veränderungen wollen wir damit anstoßen (bspw. hinsichtlich Interaktionen zwischen Studierenden und Studierenden und Lehrenden?)
- ? Welche Bedeutung hätte das für den Kulturwandel an unserer Hochschule?
- ? Welche administrativen Transformationsprozesse gehen damit einher?
- ? Welche weiteren organisationalen Aspekte müssen mit einbezogen werden?

Daraus lassen sich wertvolle Impulse und Entwicklungsrichtungen für Nutzungsszenarien ableiten, d.h.:

- ? Für welchen Zweck sollen die Lernräume und Lernflächen von Studierenden, Lehrenden und Forschenden genutzt werden?
- ? Welche didaktischen Formate sollen sich dort entfalten können?
- ? In welchem [zeitlichen] Umfang sollen sich die Zielgruppen dort aufhalten können?
- ? Welche Atmosphäre sollen sie dort vorfinden?
- ? Welche Form der Interaktion sollen diese Räume unterstützen?

An dieser Stelle soll deutlich werden, auf welchen unterschiedlichen Ebenen Lernraumentwickler:innen den Prozess begleiten müssen. Es geht zum einen konkret darum neue Lernräume zu schaffen und zum anderen auch darum zu orchestrieren, welches strategische Transformationspotenzial zukunftsorientierte Lernräume organisationsweit befördern können und sollen.

3.3.2 Gemeinsame Werte, Prinzipien und Verantwortlichkeiten schaffen

Mit einem Werteverständnis als Basis lässt sich zielführender gemeinsam handeln und Entscheidungen treffen. Denn als Entscheidungsprämissen fungieren Werte als Orientierungsrahmen für ganz konkrete Strukturen, Prozesse und Regeln. Über das gemeinsame Formulieren von Prinzipien entwickeln sich Werte ins Konkrete und machen sie so sicht- und operationalisierbar. Sie helfen, sich in einem Meer an Möglichkeiten zu beschränken und auf einem gemeinsamen Kurs zu bleiben. Gerade bei der Erstinitiierung von zukunftsorientierten Lernraumprojekten ist solch ein Werteverständnis hilfreich. Bestimmte Stakeholdergruppen sitzen mitunter erstmals gemeinsam an einem Projekt und treffen Entscheidungen für die nächsten Schritte. Und auch für die Rolle der Lernraumentwickler:in fungieren Werte und Prinzipien als wertvolle Ausrichtung, mit denen sie immer wieder ins Gespräch mit den Entscheider:innen, Nutzer:innen und Ermöglicher:innen gehen. Um dies an einem Beispiel zu veranschaulichen: Das bereits vorgestellte Lernraumprojekt Hybride Lernräume an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg (siehe Seite 23) konnte bereits auf Initiativen an der Hochschule aufbauen, wie z. B. die AG Raum und Didaktik. Diese wurde im Oktober 2020 ins Leben gerufen. Gemeinsam mit der damaligen Referentin für Lernraumentwicklung fanden monatliche Treffen zu unterschiedlichen Schwerpunktthemen statt. Im Rahmen eines der ersten Termine hat die AG Raum und Didaktik folgende Werte für sich formuliert, auf der die gemeinsame Arbeitsweise fußt (vgl. Schillinger, 2022).



Abb. 3: Werte und Selbstverständnis¹ (eigene Darstellung der HAW Hamburg, CC BY-SA 4.0)

1 Zur umfassenden Darstellung des Werteverständnis der AG Raum und Didaktik an der HAW: <https://hybride-lernraeume.de/werte/>

Werte schaffen eine gemeinsame Ausrichtung und Verantwortlichkeiten schaffen Verlässlichkeit. Das klingt an dieser Stelle fast banal und selbstverständlich. Die Prozessbegleitung zukunftsorientierter Lernraumentwicklung, gerade wenn es sich um Pilotprojekte handelt, kann aber an verschiedenen Stellen komplex und herausfordernd werden, auch im Hinblick auf wirtschaftliche und rechtliche Konsequenzen.

Erfahrungsgemäß entwickelt sich schneller etwas in eine andere Richtung, als man je hätte antizipieren können. Als Lernraumentwickler:in ist es deshalb gut, diesbezüglich sensibilisiert zu sein und Verantwortlichkeiten aller Beteiligten transparent abzustimmen und nach innen und außen zu dokumentieren (vgl. Ninnemann 2018:247f; Ninnemann et al. 2020:67).

3.3.3 Co-kreativ und partizipativ Lernraumideen gestalten

Sind wichtige Rahmenbedingung, Verantwortlichkeiten und Projektziele ausgehandelt, kommt in der Prozessbegleitung in der Phase Null der Punkt für die Visions- und Kreativarbeit. Idealerweise passiert auch das gemeinschaftlich und stakeholderübergreifend. Das besondere an dieser Art der gemeinsamen Kreativarbeit ist, mit den Hochschulakteur:innen über das Gewohnte hinaus zu denken und Ideen zu generieren. Für manche Akteur:innen kann das herausfordernder sein als für andere. Schließlich haben sie einen Großteil ihres Schul-, Studien- und Arbeitslebens in traditionellen Klassenräumen, Hörsälen oder Büros verbracht. Lernraumentwickler:innen sollten sich nicht davon irritieren lassen, dass sich erste Ideen womöglich häufig an Gestaltungselementen wie helle Wandfarben, bessere Beleuchtung, zusätzliche Steckdosen oder moderne Möbel orientieren. Das ist ganz normal. Denn auch diese Ergebnisse fördern wichtige Bedürfnisse und Wünsche an Lernräume und Lernflächen zu Tage. Der Anspruch von Lernraumentwickler:innen sollte aber sein, Hochschulakteur:innen zu befähigen, aus der entstehenden Zukunft heraus zu denken und sich über bekannte Muster und Raumstrukturen gedanklich hinaus zu bewegen, um Visionen, Bedarfe und gewünschte (Raum)Wirkung herauszuarbeiten (vgl. Kolbert, 2023). Gute Werkzeuge für solch eine stakeholderübergreifende visionäre Kreativarbeit sind Kreativmethoden und -techniken. Auch die Lernraumentwickler:innen der hier vorgestellten Lernraumprojekte der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, der Hochschule Ruhr West, der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg und der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin arbeiten in ihren Kontexten damit. Deswegen folgt zur Inspiration eine Auswahl der angewandten Kreativmethoden. Diese Auswahl ist beispielhaft zu verstehen, da eine Vielzahl an Kreativmethoden existieren. Die Kurzbeschreibungen gehen auf den methodischen Ablauf und den Mehrwert ein.

Die Moodboard-Methode

„Moodboard“ bedeutet übersetzt etwa „Stimmungs-Pinnwand“. Diese (digitale) Collage besteht aus Bildern, Texten, Design-Elementen oder Gegenständen. Aus dem Zusammenspiel verschiedener Elemente soll ein Konzept visuell zum Ausdruck gebracht werden (Kowalski, 2021). Damit können Gefühle, Ideen, Visionen und Ziele für ein bestimmtes Projekt festgehalten und kommuniziert werden.

Offt ist es einfacher, eine bestimmte Haltung oder Vorstellung mit Bildern nach außen zu kommunizieren, statt Worte zu benutzen (Becker et al., 2023). Die bildliche Darstellung kann es Betrachter:innen erleichtern, ein Gefühl für die Vision des/der Designer:in zu bekommen. Feste Regeln für das Erstellen eines Moodboards gibt es nicht. Vielmehr soll durch das Moodboard eine individuelle Idee ausgedrückt werden. Bei der Erstellung der Collage können Einzelne oder Gruppen ihre Vorstellungen für ein Projekt aushandeln, Überlegungen bebildern und konkretisieren. Dabei bietet das Board auch eine gute Diskussionsgrundlage für widersprüchliche Vorstellungen (Becker et al., 2023).

Agile Methoden: Design-Thinking & Entwicklung von Personas

Design-Thinking beschreibt eine systematische Herangehensweise an komplexe Problemstellungen. Dabei steht der Mensch mit seinen Bedürfnissen im Fokus, weshalb die Methode als empathisch, offen und fehlertolerant gilt (vgl. Roth et al., 2022: S. 10 f.; Haufe Online Redaktion, 2020). Der vorgegebene Prozess erlaubt ein multidisziplinäres Vorgehen unter Heranziehung diverser Methoden. Die Nutzer:innenorientierung hat dabei Priorität. Mit dem Design-Thinking soll eine möglichst hohe Akzeptanz für den Lösungsweg erzielt werden. Auftauchenden Problemen soll in einem „trial and error-Prozess“ begegnet werden, wobei Kreativität bei der Problemlösung eine entscheidende Rolle spielt (vgl. Roth et al., 2022: S. 17 f.). Ideen, die nicht funktionieren, können schneller verworfen und die Aufmerksamkeit vielversprechenderen Entwürfen zugewandt werden, wodurch Innovationszyklen effizienter gestaltet werden können (vgl. Roth et al., 2022: S. 10 f.).

Zwecks Nutzer:innenfreundlichkeit wird die Zielgruppe ermittelt, wobei das Entwerfen von Personas eine Rolle spielt. Eine Persona ist also eine bestimmte Gruppe von Menschen, auf deren Bedürfnisse das Projekt, die Lösung für ein Problem oder das Produkt passen soll. Dabei spielen das Verstehen und die Empathie eine große Rolle. Eine Persona umfasst typische Eigenschaften dieser Gruppe, ihre Verhaltensweise, Bedürfnisse und Wünsche. Dadurch können Lösungen zielgerichtet auf eine bestimmte Personengruppe ausgerichtet werden (Schreier, Stawicki, 2023).

Liberating Structures: Purpose to Practice Methode

Bei der „Purpose to Practice“-Methode geht es darum, zu Beginn eines Projekts ein Ziel zu formulieren und einen Sinn und Zweck der Arbeit bzw. des Projekts unter den Beteiligten zu etablieren. Strukturen, Prinzipien, Praktiken und Teilnehmende dienen dann dazu, den Vorsatz in die Praxis umzusetzen (Purpose to Practice). Der Sinn des Projekts dient dazu, die Teilnehmenden zu motivieren und einzubeziehen. Sie entwickeln dann selbst Ideen, wie die Vorstellung umgesetzt werden kann und bringen sich selbst bestmöglich ein, um den Sinn, der nun der Sinn aller Beteiligten ist, zu erreichen und umzusetzen (Overeem, 2018; Purpose).

Assoziationsmethoden

Bei Assoziationsmethoden handelt es sich um Kreativtechniken, bei denen die Teilnehmenden mit einer eingebrachten Idee, einem Gedanken oder einer Frage etwas assoziieren, also in Verbindung bringen, und dadurch eine neue Idee entsteht (Deutsche Gesellschaft für Kreativität). Typische Assoziationsmethoden sind:



Brainstorming: Beim Brainstorming werfen alle Teilnehmenden zunächst ihre Ideen ein. Das ist der Sammelprozess. Im Anschluss daran werden die zunächst ungefiltert gesammelten Ideen in der Gruppe bewertet (Deutsche Gesellschaft für Kreativität; Uni Münster).



Mindmapping



Die Ringtauschtechnik: Dabei schreiben die Teilnehmenden Ideen auf ein Blatt Papier, das dann in die Runde geht. Im Verlauf des „Tischrings“ entwickeln die anderen Teilnehmenden die Ursprungsidee weiter (Deutsche Gesellschaft für Kreativität).












Pro-Contra-Debatte: Bei der Debatte werden zu einem bestimmten Thema/ einer Leitfrage Argumente dafür und dagegen gesammelt (Uni Münster).




Der Einsatz von Kreativtechniken ist nicht auf einen bestimmten Punkt in der Phase Null beschränkt, sondern kann auch mehrfach oder an verschiedenen Punkten im Begleitprozess sinnvoll sein. Wichtig für Lernraumentwickler:innen ist, stets den partizipativen Charakter der Prozess- und Transformationsbegleitung im Blick zu behalten und auch mit Feedbacks und Rückmeldungen der Stakeholder zum Verlauf des Prozesses zu arbeiten.

An dieser Stelle enden diese Handlungsempfehlungen für die Begleitung partizipativer Prozesse in der Phase Null. Das heißt aber nicht, dass Partizipation im weiteren Projektverlauf keine Rolle mehr spielt. Nur ändert sich ab hier ggf. der Partizipationsgrad mit den verschiedenen Stakeholdern und die Zusammenarbeit mit den Entscheider:innen und Ermöglicher:innen steht mehr im Fokus. Denn nun geht die zukunftsorientierte Lernraumentwicklung in eine nächste Phase über und es geht darum, Visionen, Bedarfe und (Raum) Wirkung in konkrete Raumkonzepte zu „übersetzen“, was nun eine engere Zusammenarbeit der Lernraumentwickler:innen mit Architekt:innen und Bauämtern in ihrer Ermöglicher:innenrolle und der Hochschulleitung in ihrer Entscheider:innenrolle erfordert.

Lessons Learnt für die „Phase Null“ – Tipps erfahrener Lernraumexpert:innen

Für den Abschluss dieser Handlungsempfehlungen haben die Lernraumexpert:innen der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, der Hochschule Ruhr West, der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg und der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin für die Leser:innen wertvolle „Lessons Learnt“ und Tipps aus ihrer Praxisarbeit zusammengestellt:

-  Achten Sie auf Commitment, Vertrauen und gestalterische Freiräume seitens der Fachbereichs- bzw. Hochschulleitung sowie den durchgehend intensiven Austausch mit den Stakeholdern!
-  Definieren Sie zu Beginn relevante, zu beteiligende Stakeholder und legen Sie Entscheidungsstrukturen und Schnittstellen fest!
-  Klären Sie vorab genau, in welcher Form die Ergebnisse des Partizipationsprozesses zusammengestellt werden sollen (z.B. für die Beschreibung von Nutzungsszenarien oder die Erstellung von Raumsteckbriefen?).
-  Planen Sie genügend Zeit für die Gewinnung von Teilnehmenden für den Partizipationsprozess ein. Die Ansprache und Aktivierung bestimmter Stakeholdergruppen kann mitunter schwierig sein oder mehr Zeit in Anspruch nehmen als gedacht.
-  Nutzen Sie Gelegenheiten und schnelle Genehmigungsprozesse für „zufällige“ Lernräume (siehe z.B. die Pop-Up-Bibliothek an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg).
-  Vermitteln Sie Bereitschaft zum Diskurs und zur Partizipation, denn der Prozess ist für alle Beteiligten herausfordernd, zahlt sich aber dennoch aus.
-  Planen Sie nicht nur auf das Ergebnis des zukunftsorientierten Lernraums hin, die Qualität der Prozessbegleitung ist genauso entscheidend.
-  Prüfen Sie vorab, ob – speziell in der Hochschulverwaltung – für das Projekt dringend benötigte Erfahrungen, Kenntnisse und Strukturen (z.B. Ausschreibungen, Leistungsbeschreibungen, Beschaffungsabläufe betreffend) vorhanden sind und planen Sie zusätzliche Zeit für den Erwerb dieses Know-Hows und den Aufbau entsprechender Strukturen ein!
-  Generell gilt: Sie können nie genug zeitliche und finanzielle Puffer einplanen, denn vermutlich läuft immer etwas anders als geplant. Ziel ist es, trotzdem arbeitsfähig zu bleiben.

-  Holen Sie sich fachliche Unterstützung aus dem Service-Bereich (bspw. IT, Medientechnik, Arbeitssicherheit, E-Learning, Hochschuldidaktik) und binden Sie Lehrende und Studierende in die Entwicklung der Lernräume mit ein!
-  Seien Sie nicht frustriert, wenn Ihre Zielgruppe aus Ihrer Sicht erstmal „zu klein“ denkt oder wenig Kreativität beweist, sondern helfen Sie ihnen dabei, ihren Horizont zu erweitern.
-  Schauen Sie sich so viele Lernräume wie möglich live an, besuchen Sie andere Hochschulen, Bibliotheken und Fachmessen, um Eindrücke und Anregungen zu sammeln! Suchen Sie frühzeitig – z.B. über Veranstaltungen oder auch schlicht per E-Mail – Kontakt zu anderen Lernraumprojekten und Lernraumentwickler:innen.

Weitere Literaturempfehlungen zum Einstieg

Bachmann, G.; Brandt, S.; Kaufmann, H.; Röder, H.; Schwander, U.; Škerlak, T. (2014): Moderne Lernumgebungen für den Campus von morgen. Das Projekt ITSI. In: G. Bachmann; H. Kaufmann; T. Škerlak (Hrsg.): Lernumgebungen an der Hochschule. Auf dem Weg zum Campus von morgen, Münster u. a.: Waxmann, 17–52.

Becker, A.; Stang, R. (2020): Lernwelt Hochschule. Dimensionen eines Bildungsbereichs im Umbruch. Berlin; Boston: De Gruyter Saur.

Cohen, A.; Nørgård, R. T.; Mor, Y. (2020): Hybrid learning spaces. Design, data, didactics. British Journal of Educational Technology 51/4, 1039–1044.

Gläser, C., Schillinger, K. (2022). Innovativ agieren und strategisch verankern - Campuserwicklungen und Lernraumdynamiken an der HAW Hamburg. In Stang, R.; Becker, A. (Hg.), Lernwelt Hochschule 2030 - Konzepte und Strategien für eine zukünftige Entwicklung, <https://doi.org/10.1515/9783110729221-016>

Günther, D., Kirschbaum, M., Kruse, R., Ladwig, T., Prill, A., Stang, R., Wertz, I. (2019). Zukunftsfähige Lernraumgestaltung im digitalen Zeitalter. Thesen und Empfehlungen der Ad-hoc Arbeitsgruppe Lernarchitekturen des Hochschulforum Digitalisierung. Arbeitspapier Nr. 44. Berlin: Hochschulforum Digitalisierung.

KIT – Karlsruher Institut für Technologie (2015): Projekt „Lernraum-Entwicklung am KIT“. <https://www.bibliothek.kit.edu/projekt-lernraumentwicklung.php>.

Ninnemann, Katja (2018): Innovationsprozesse und Potentiale der Lernraumgestaltung an Hochschulen. Die Bedeutung des dritten Pädagogen bei der räumlichen Umsetzung des „Shift from Teaching to Learning“. Münster. Waxmann.

Ninnemann, Katja (2021): Veränderung des Lernraums Hochschule durch hybride Lehr- und Lernformate. fnma Magazin 3/2021. Wie hybrid sind wir, wie hybrid wollen wir sein? S. 8-10.

Ninnemann, Katja (2022): BACK ON CAMPUS. Eine Bestandsaufnahme der Aspekte Innovation und Nachhaltigkeit für Lernräume der Zukunft. In: Weißenböck, Josef; Gruber, Wolfgang; Freisleben-Teutscher, Christian F. (Hrsg.): Lernräume der Zukunft an Hochschulen: physisch, hybrid und online. Tagungsband zum 10. Tag der Lehre an der Fachhochschule St. Pölten am 12.05.2022. St. Pölten, S. 9-20.

Ninnemann, Katja (2023): Zur Relevanz der DORT-Perspektive. Eine ganzheitliche Betrachtung zur Entwicklung studierendenzentrierter und hybrider Lernumgebungen. HFD digital. Nr.4

Peschl, M. F. & Fundneider, T. (2012). Räume bilden Wissen. Kognitive und epistemologische Grundlagen der Ermöglichung von Wissensgenerierung in Enabling Spaces. In H. Schröter-von Brandt, T. Coelen, A. Zeising & A. Ziesche (Hrsg.), Raum für Bildung. Ästhetik und Architektur von Lern- und Lebensorten (S. 73–80). Bielefeld

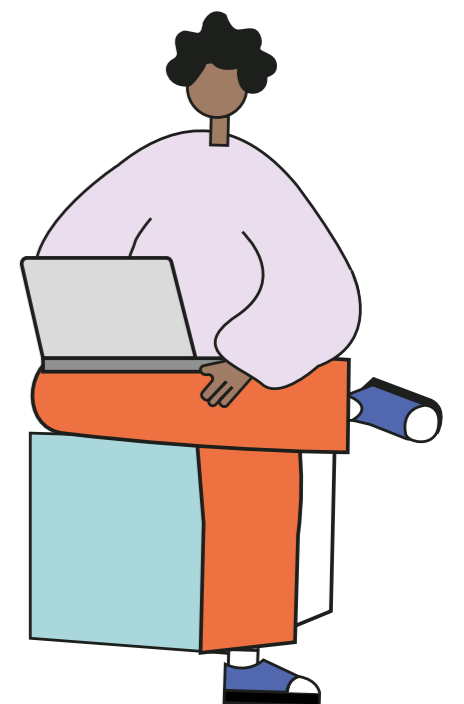
Prill, A. (2019). Lernräume der Zukunft. Vier Praxisbeispiele zu Lernraumgestaltung im digitalen Wandel. Arbeitspapier Nr. 45. Berlin: Hochschulforum Digitalisierung. DOI: 10.5281/zenodo.3484654

Prill, A. (2022): Der Mensch im Mittelpunkt hybrider Campusgestaltung. Themenspecial „Hybride Lernräume“, <https://www.e-teaching.org/praxis/erfahrungsberichte/der-mensch-im-mittelpunkt-hybrider-campusgestaltung-ein-interview-mit-anne-prill-che-hfd-zum-konzept-der-beduerfnisorientierten-lernraeume>

Schillinger, K. (2022): Hybride Lernräume für die HAW Hamburg – die 5 Top Learnings, Themenspecial „Hybride Lernräume“, e-teaching.org, www.e-teaching.org/praxis/erfahrungsberichte/hybride-lernraeume-fuer-die-haw-hamburg-die-5-top-learnings

Stang, R., & Becker, A. (Hrsg.). (2020). Zukunft Lernwelt Hochschule: Perspektiven und Optionen für eine Neuausrichtung. Berlin: De Gruyter - Škerlak, T., Kaufmann, H., & Bachmann, G. (Eds.). (2014). Lernumgebungen an der Hochschule: Auf dem Weg zum Campus von morgen. Münster/New York: Waxmann

van der Zanden, P., Bogerd, T. & van Look, I. (2018). Cookbook Education Spaces v2.0: Requirements for Education Spaces TU Delft campus. Delft: TU Delft



Autor:innenprofile

Autorin

Anne Prill ist seit 2017 Projektmanagerin für das Hochschulforum Digitalisierung beim CHE Centrum für Hochschulentwicklung. In dieser Funktion bewegt sie vor allem das Themengebiet „zukunftsorientierte Lernraumentwicklung“. Dazu veröffentlicht sie Arbeitspapiere sowie Artikel und hält Keynotes auf verschiedenen Veranstaltungen. Außerdem initiierte sie das Tandem-Programm „HFDlead“, bei dem sie bundesweit Hochschulleitungen miteinander vernetzt und begleitet. Sie studierte Betriebswirtschaftslehre an der University of Sunderland und Wirtschaft, Europapolitik und Recht an der TH Wildau. Berufsbegleitend absolvierte sie zudem ihren Masterabschluss in Erwachsenenbildung an der TU Kaiserslautern. Aktuell lässt sie sich zur systemischen Transformationsberaterin ausbilden.

Mitwirkende und Feedbackgebende:

Prof. Dr. Pelin Celik

Prof. Pelin Celik ist seit 2017 Professorin für Industrial Design (Schwerpunkt UX) und System Design an der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Holistic Human Experience, Systemic Design und partizipative Designprozesse. Zuvor war sie Professorin an der HfG+K in Ulm und Gastprofessorin an der Burg Giebichenstein Kunsthochschule in Halle. Als Industriedesignerin arbeitete sie für verschiedene Unternehmen und bietet UX-Management-Trainings für verschiedene Branchen und Institutionen im öffentlichen Sektor an. Seit 2019 ist sie stellvertretende Vorstandsvorsitzende des Internationalen Design Zentrums Berlin (IDZ Berlin), Jurymitglied des UX Design Awards und seit 2018 wissenschaftliche Mitarbeiterin des Kompetenzzentrums für Kultur- und Kreativwirtschaft des Bundes.

Julia Eichhorn

Julia Eichhorn studierte an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel Erziehungswissenschaften, Psychologie und Soziologie (Magister) mit dem Schwerpunkt Medienpädagogik. Nach einem journalistischen Volontariat arbeitete sie für Kinderbuchverlage, Werbeagenturen und in verschiedenen Bereichen der Öffentlichkeitsarbeit und als freiberufliche Medienpädagogin. Seit sechs Jahren ist sie an der Christian-Albrechts-Universität im Bereich der Hochschuldidaktik tätig. Sie leitet das Referat Lehrentwicklung, in dem innovative Lehr-/Lernkonzepte umgesetzt werden.

Prof. Christine Gläser

Christine Gläser ist seit 2008 Professorin für Informationsdienstleistungen, elektronisches Publizieren, Metadaten und Datenstrukturierung an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften (HAW) Hamburg. Aktuelle Lehr- und Forschungsschwerpunkte: Lernraum Hochschule, Teaching/Learning Library, Bibliotheksethnografie, Forschungsdatenmanagement, Data Literacy. Lernraumentwicklungen beschäftigen sie seit Anfang der 2000er Jahre. Die Mitarbeit in der DINI-AG Lernräume bereichert seit 2010 ihre Lernraumperspektive über den Lernort Bibliothek hinaus auf den Lernraum Hochschule. Sie bearbeitet die Lernraumthematik im Rahmen ihrer Professur in Forschung und Lehre der HAW.

Olivia Hidalgo Miranda M.A.

Olivia Hidalgo Miranda ist seit 2021 wissenschaftliche und künstlerische Mitarbeiterin an der HTW Berlin. Studiert hat sie Industrial Design im Bachelor und System Design im Master. Bis heute hat sie für Unternehmen wie die Kärcher SE & Co. KG und das Fraunhofer Center for Responsible Research and Innovation (CeRRI) gearbeitet und war Keynote Speaker für die Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit in der Konferenz „Politische Punks“. Aktuell erfüllt sie Lehrfunktionen, sowohl an der HTW Berlin als auch im European Systemic Design Lab, einer Kooperation zwischen drei europäischen Designhochschulen in Nantes, Oslo und Berlin, für das Fachgebiet System Design.

Brian Liebig M.A.

studierte Erziehungswissenschaften und Soziologie an der Universität Osnabrück sowie Interkulturelle Kommunikation und Bildung und Erwachsenenbildung/Weiterbildung an der Universität zu Köln. Nach seinem Abschluss arbeitete er im non-formalen Bildungsbereich beim Deutschen Roten Kreuz. Seit 2022 ist er als Projektkoordinator im Lernraum-Projekt COMPLETE der Hochschule Ruhr West tätig.

Sabrina Lorenz M.A.

Sabrina Lorenz studierte an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften (HAW) Hamburg Information, Medien und Bibliothek (Master) mit dem Schwerpunkt Informations- und Medienkompetenz. Seit 2020 ist sie an der Universitätsbibliothek der CAU zu Kiel tätig und leitet das Referat Information in der Abteilung Lernen und Lehren, das analoge und digitale Services zur Informationskompetenz und bibliothekarischen Auskunft bereitstellt. Als Projektmitarbeiterin koordiniert sie seit April 2022 die Durchführung von Partizipationsprozessen im Rahmen des Bauvorhabens am Westring 400.

Prof. Dr. Katja Ninnemann

studierte Architektur und Städtebau an der TU Darmstadt und dem ISPJAE Havanna und promovierte an der TU Wien. Als Expertin für Gestaltungspraktiken und Gestaltungsprozesse hybrider Lern- und Arbeitsumgebungen ist sie in Forschung, Lehre und Praxis tätig. An der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin hält sie seit 2020 die Professur Digitalisierung und Workspace Management. Zuvor hatte sie die Gastprofessur Corporate Learning Architecture an der Technischen Universität Berlin inne. Seit 2021 ist die Sprecherin Reallabor im Forschungscluster Sustainable Smart City an der HTW Berlin.

Sally Paege

studierte Politikwissenschaft und Geschichte im Bachelor an der Universität Greifswald. Den Master-Abschluss in Politikwissenschaft absolvierte sie am Otto-Suhr-Institut der Freien Universität Berlin, dafür entwickelte sie ein eigenes Planspiel zur Untersuchung des NIM-BY-Phänomens. Für Regierungs- und Nichtregierungsorganisationen baute sie Projekte im Demokratie- und Bildungsbereich auf und setzte diese um. Seit 2021 arbeitet sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt Innovative Lernräume an der HTW Berlin.

Prof. Dr. Jona Piehl

ist seit 2020 Professorin für Kommunikationsdesign an der HTW Berlin. Sie studierte Kommunikationsdesign und Illustration in Hamburg und Edinburgh und promovierte am Central Saint Martins College London. Ihre fachlichen Schwerpunkte liegen in den Bereichen Informationsdesign und Kommunikation im Raum, wobei sie sich in ihrer wissenschaftlichen Arbeit vor allem mit Ausstellungsgestaltung und den erzählerischen Funktionen von Gestaltung in Ausstellungen und Museen auseinandersetzt.

Sabine Reisas

Sabine Reisas studierte an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel Erziehungswissenschaften, Psychologie und Informatik (Magister) mit dem Schwerpunkt Medienpädagogik. Sie leitet an der Universitätsbibliothek der CAU zu Kiel die Abteilung Lernen und Lehren. Im Referat Lehrentwicklung des Geschäftsbereichs Qualitätsentwicklung leitet sie das Team Digitale Lehre und berät Lehrende und Studierende zu allen Fragen der digitalen und hybriden Lehre. Sie gehört außerdem dem Sprecherteam des deutschsprachigen SoTL-Netzwerks an.

Lioba Rubik M.A.

studierte Ayurvedische Medizin und Philosophie (Tilak Ayurved Mahavidyala in Pune, Indien) sowie Industrial Design B.A. und System Design M.A. (HTW Berlin). Sie arbeitet als systemische und interdisziplinäre Designerin und Forscherin, mit besonderem Fokus auf die Gestaltung einer sozial-ökologischen Transformation mithilfe von designbasierter Strategieentwicklung. Ihr fachlicher Schwerpunkt liegt in der Erforschung, Entwicklung und Begleitung von (digitalen) Transformations-Strategien. In 2021 hat sie Systems for Future mitgegründet und arbeitet seit Januar 2023 als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt Curriculum Innovation Hub.

Katrin Schillinger

In ihrer Rolle als Projektmanagerin im Digitalisierungsprojekt Hybride Lernräume setzt sich Katrin Schillinger intensiv mit der zunehmenden Hybridisierung von Arbeits- und Lernprozessen auseinander. Zuvor war sie Referentin für Lernraumentwicklung an der HAW Hamburg. Begleitend dazu ist sie Gesicht und Gründerin von Methode Schillinger, einem Lernkollektiv aus Forschenden und Praktikern (Themen u.a. Agilität, Mensch-Maschine-Interaktion, Organisationsentwicklung). In dieser Doppelfunktion besitzt Frau Schillinger die Innensicht, wie eine Hochschule „tickt“ und erhält sich gleichzeitig den Blick von außen. Eine besondere Expertise und Anliegen ist ihr die Bedeutung der organisationalen Aspekte. Ihre persönliche Motivation liegt darin, mit Impulsen, Erfahrungswissen und Lösungsansätzen innerhalb und außerhalb der HAW Hamburg zu wirken. Deshalb tritt sie regelmäßig als Rednerin in Erscheinung und engagiert sich in verschiedenen Netzwerken (z.B. Community of Practice Lernarchitekturen Stifterverband, Innovation Hub Lernräume Hochschulforum Digitalisierung).

Ina Thiesies-Cremer M.A.

studierte und lehrte Kunstgeschichte an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Seit 2020 ist sie an der Hochschule Ruhr West im Bereich E-Learning als Mediendidaktikerin tätig und unterstützt Lehrende bei der Entwicklung und Umsetzung digitaler Lehr-Lern-Angebote. Sie begleitet das Lernraum-Projekt COMPLETE seit der Antragstellung sowohl inhaltlich als auch organisatorisch.

Literaturverzeichnis

Bartl, D. et al. (2018): Dark Horse Innovation- New Workspace Playbook. Hamburg.

Barr, R.B. & Tagg, J. (1995). From teaching to learning – A new paradigm for undergraduate education.

Change, 27 (6), 13-25.

Becker, Alexandra und Stang, Richard (2020). Lernwelt Hochschule: Dimensionen eines Bildungsbereichs im Umbruch, Berlin, Boston: De Gruyter Saur. <https://doi.org/10.1515/9783110591026>

Becker, Tom; Stünkel, Michael; Fühles-Ubach, Simone (2023): Ein Rummelplatz für Entdeckungen. Mit Zukunftswerkstätten, Fokusgruppen und Moodboards erfindet sich die Zentralbibliothek Hannover neu.

Deutsche Gesellschaft für Kreativität: Kreativitätstechniken. März 2023

Günther, D., Kirschbaum, M., Kruse, R., Ladwig, T., Prill, A., Stang, R., Wertz, I. (2019). Zukunftsfähige Lernraumgestaltung im digitalen Zeitalter. Thesen und Empfehlungen der Ad-hoc Arbeitsgruppe Lernarchitekturen des Hochschulforum Digitalisierung. Arbeitspapier Nr. 44. Berlin: Hochschulforum Digitalisierung.

Haufe Online Redaktion (2020). Design Thinking in HR.

Peschl, M. F. & Fundneider, T. (2012). Räume bilden Wissen. Kognitive und epistemologische Grundlagen der Ermöglichung von Wissensgenerierung in Enabling Spaces. In H. Schröter-von Brandt, T. Coelen, A. Zeising & A. Ziesche (Hrsg.), Raum für Bildung. Ästhetik und Architektur von Lern- und Lebensorten (S. 73–80). Bielefeld

Kohls, C. (2022): Hybride Umgebungen nutzbringend gestalten: DUZ Wissenschaft und Management, 9/2022, 16-20 <https://www.duz.de/beitrag/!id/1446/hybride-umgebungen-nutzbringend-gestalten>

Kolbert, Lara (2023): Mit Stakeholderansätzen zu zukunftsorientierten Lernräumen. In: strategie digital. Magazin für Hochschulstrategien im digitalen zeitalter (09/2023), Ausgabe #4: Lernräume, Hochschulforum Digitalisierung.

Kowalski, Stephania (2021): Moodboard erstellen: Definition, Anleitung und Tools zum Durchstarten. https://stephanieakowalski.de/moodboard-erstellen/#Definition_Was_ist_ein_Moodboard

Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft, Bund Deutscher Architektinnen und Architekten BDA, Verband Bildung und Erziehung (VBE) (Hg.): Leitlinien für leistungsfähige Schulbauten in Deutschland. Vierte, überarbeitete Auflage. Bonn, Berlin 2022. https://issuu.com/montagstiftungen/docs/mon_ils_brosch_komplett_46rz_3te-auf?e=17109942/50313652

- Ninnemann, Katja (2018): Innovationsprozesse und Potentiale der Lernraumgestaltung an Hochschulen. Die Bedeutung des dritten Pädagogen bei der räumlichen Umsetzung des „Shift from Teaching to Learning“. Münster: Waxmann
- Ninnemann, Katja; Jahnke, Isa (2018): Den dritten Pädagogen neu denken. Wie CrossActionSpaces Perspektiven der Lernraumgestaltung verändern. In: Getto, Barbara; Hitze, Patrick; Kerres, Michael (Hrsg.): Digitalisierung und Hochschulentwicklung. Proceedings zur 26. Tagung der Gesellschaft für Medien in der Wissenschaft (GMW) mit E-Learning NRW. Universität Duisburg Essen. Münster. Waxmann Verlag. S. 133-145.
- Ninnemann, K., Liedtke, B., den Heijer, A., Gothe, K., Loidl-Reisch, C., Nenonen, S., Nestler, J., Tieva, Å. & Wallenborg, C. (2020). Hybrid environments for universities. Münster/New York: Waxmann https://www.pedocs.de/volltexte/2020/20223/pdf/Ninnemann_et_al_2020_Hybrid_environments_for_universities.pdf
- Ninnemann, Katja (2021): Onlife Learning Spaces. Handlungsperspektiven hybrider Lernumgebungen im Hochschulbereich. In: Hochschulforum Digitalisierung (Hrsg.): Sammelband zur Gestaltung der Digitalisierung in Studium und Lehre 2020. Themenschwerpunkt Governance und Change-Management. Analysen zur Entwicklung von Lernarchitekturen. Wiesbaden. Springer VS. S. 283-299.
- Ninnemann, Katja (2022a): BACK ON CAMPUS. Eine Bestandsaufnahme der Aspekte Innovation und Nachhaltigkeit für Lernräume der Zukunft. In: Lernräume der Zukunft an Hochschulen: physisch, hybrid und online. Hg. von Weißenböck, Josef; Gruber, Wolfgang; Freisleben-Teutscher, Christian F.. St. Pölten: 2022 (Beiträge zum 10. Tag der Lehre an der FH St. Pölten am 12.5.2022 2020), S. 9-20.
- Ninnemann, Katja (2022b): Zur Geschichte des universitären Handlungsraums und der Relevanz symbolischer Orte. Was wir heute von gestern für morgen lernen können.. In: Laboratorium Lernräume. Neue Lernräume an der Universität Basel. Hg. von Bildungstechnologien der Universität Basel, Schröder Sell Architekten. 1. Auflage. Basel: Universität Basel 2022 S. 40-45.
- Ninnemann, Katja (2023): Zur Relevanz der DORT-Perspektive. Eine ganzheitliche Betrachtung zur Entwicklung studierendenzentrierter und hybrider Lernumgebungen. HFD strategie digital. Nr.4
- Overeem, Barry (2018): Shaping Resilient Initiatives With Purpose-to-Practice. <https://medium.com/the-liberators/shaping-resilient-initiatives-with-purpose-to-practice-cd8de69edf14>
- Purpose to Practice. März 2023. <https://liberatingstructures.de/purpose-to-practice-p2p/>
- Purpose. März 2023. <https://www.liberatingstructures.com/purpose/>

- Reinmann, G.(2021): PRÄSENZ-, ONLINE- ODER HYBRID-LEHRE? AUF DEM WEG ZUM POST-PANDEMISCHEN TEACHING AS DESIGN. https://gabi-reinmann.de/wp-content/uploads/2021/06/Impact_Free_37.pdf
- Roth, Ines; Hunold, Beate; Lory, Alexander (2022): Mit Design Thinking betriebliche Innovationen schaffen. Ein Handlungsleitfaden des Lern- und Experimentierraums MADAM. https://www.input-consulting.de/files/inpcon-DATA/download/2022_Handlungsleitfaden%20Design%20Thinking_MADAM.pdf
- Schillinger, K. (2022): Hybride Lernräume für die HAW Hamburg – die 5 Top Learnings, Themenspecial „Hybride Lernräume“, e-teaching.org, www.e-teaching.org/praxis/erfahrungsberichte/hybride-lernraeume-fuer-die-haw-hamburg-die-5-top-learnings
- Schreier, Tobias; Stawicki, Annika: Persona im Design Thinking Prozess nutzen und Kund*innen besser verstehen. März 2023. <https://www.veraenderungskraft.de/persona-im-design-thinking-prozess-nutzen-und-kundinnen-besser-verstehen/>
- Stang, Richard and Becker, Alexandra (2020). Zukunft Lernwelt Hochschule: Perspektiven und Optionen für eine Neuausrichtung, Berlin, Boston: De Gruyter Saur, <https://doi.org/10.1515/9783110653663>
- Universität Münster: FAQ: Methodenübersicht. März 2023. <https://www.uni-muenster.de/LearnWeb/learnweb2/mod/page/view.php?id=499243&forceview=1>
- Wissenschaftsrat (Hrsg.) (2022). Probleme und Perspektiven des Hochschulbaus 2030. Positionspapier. Köln: Wissenschaftsrat.

Impressum



Dieses Werk ist unter einer Creative Commons Lizenz vom Typ Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International zugänglich. Um eine Kopie dieser Lizenz einzusehen, konsultieren Sie <http://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>. Von dieser Lizenz ausgenommen sind Organisationslogos sowie, falls gekennzeichnet, einzelne Bilder und Visualisierungen.

ISSN (Online) 2365-7081; 5. Jahrgang

Zitierhinweis

Prill, A. (2024). Zukunftsorientierte Lernraumentwicklung. Handlungsempfehlungen für die Begleitung partizipativer Prozesse in der Konzeptionsphase. Arbeitspapier Nr. 79. Berlin: Hochschulforum Digitalisierung.

Herausgeber

Geschäftsstelle Hochschulforum Digitalisierung beim Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e.V.
Hauptstadtbüro • Pariser Platz 6 • 10117 Berlin • T 030 322982-520
info@hochschulforumdigitalisierung.de

Redaktion

Anne Prill

Verlag

Edition Stifterverband – Verwaltungsgesellschaft für Wissenschaftspflege mbH
Baedekerstraße 1 • 45128 Essen • T 0201 8401-0 • mail@stifterverband.de

Layout

Lektorat und Satz: Katja Engelhaus

Das Hochschulforum Digitalisierung ist ein gemeinsames Projekt des Stifterverbandes, des CHE Centrums für Hochschulentwicklung und der Hochschulrektorenkonferenz. Förderer ist das Bundesministerium für Bildung und Forschung.

www.hochschulforumdigitalisierung.de

Fotocredits:

S. 14: Brian Liebig, Ina Thiesies-Cremer @henning:photographie; S.18: Prof. Christine Gläser @Christine Gläser, Katrin Schillinger @Katrin Schillinger; S. 24: Prof. Dr. Katja Ninnemann @Katja Ninnemann, Prof. Pelin Celik @Daniel George, Prof. Dr. Jona Piehl @HTW Berlin/Cornelia Fieguth.



HRK Hochschulrektorenkonferenz



